Paed.
363

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Paed 363.

Caroline.
Emilie.
Amalie.
Juliana.
Philippine.

Lebens-Beschreibungen
für
Mädchen;
oder
moralische und lehrreiche Beyspiele
für
junge Frauenzimmer.

Aus dem Englischen
der
Mistriß Pilkington,
von
Dr. Adolph Waldmann.

Leipzig,
in der Baumgärtnerischen Buchhandlung.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Lebens-Beschreibungen
für
junge Frauenzimmer.

Louise Harrington,
oder
das Schlacht-Opfer des Hochmuths.

Louise Harrington war die einzige Tochter eines Herrn, der im Dienste der Ost-Indischen Compagnie ein fürstliches Vermögen zusammen-gescharrt, und bey

seiner Rückkunft, nach einem zwanzigjährigen Aufenthalte daselbst, die Tochter eines irländischen Edelmannes geheirathet hatte, dem sein sehr beschränktes Einkommen und seine zahlreiche Familie nicht verstatteten, sich in den Umgang der großen Welt einzulassen; daher er sich denn mit Freuden eine Verbindung gefalleu ließ, die er vermuthlich, wenn sich sein Vermögens = Zustand in einer erwünschtern Lage befunden hätte, verachtet und verworfen haben würde.

Dieser Bund zwischen morgenländischer Pracht und Irländischem Stolze zog die widerwärtigsten Folgen für beide Theile nach sich: Madame Harrington warf unaufhörlich mit den bittersten Spöttereyen über gemeine Herkunft um sich, welche ihr indeß ihr Mann eben so häufig mit der

Bemerkung zurücke gab, daß er Geld genug in seinen Kästen hätte, die Hälfte der Güther und Herrschaften des irländischen Adels auszukaufen. Der falsche Werth, den dieses verkehrt erzogene Paar auf Dinge setzte, die an und für sich selbst von so geringem Werthe sind, hatte die unseligsten Folgen für ihre Tochter, die sich nicht anders einbildete, als daß in ihrer Person der Abgott, den beide verehrten, völlig concentriret wäre, und die sich daher ein so wichtiges Wesen zu seyn dünkte, daß ihr die ganze übrige Welt schlechterdings dienstbar werden müßte.

Diese irrige Meynung von ihrer Wichtigkeit ward ihr durch die Thorheit ihrer Aeltern nicht nur beygebracht, sondern sie ward auch darinnen immer mehr bestärket:

denn der Vater wurde nicht müde, ihr die herrlichen Dinge zu beschreiben, die sie, wenn sie eine Frau werden würde, durch ihr unermeßliches Vermögen zu thun im Stande wäre; und die Mutter konnte eben so wenig fertig werden, sich über die hohen Vorzüge auszubreiten, die sie vermöge des hochadlichen Blutes, von dem sie herstammte, in der großen Welt zu genießen haben würde.

Da man nun die unglückliche Louise von Kindes-Beinen an gewöhnet hatte, die Dinge durch ein so falsches, gefärbtes Glas zu sehn; so ward aus ihr ganz natürlicher Weise eines der widerlichsten Mädchen: und statt daß sie sich die gute Meynung derer, die sie kannten, hätte zu erwerben suchen sollen, schien es vielmehr,

daß sie sich schlechterdings alle Mühe gäbe, sich verächtlich zu machen.

Madame Harrington war freylich wohl der Meynung, Tanzen, Französisch, und Musik wären unumgänglich nöthige Vollkommenheiten: da aber Louise Abneigung bezeigte, das eine oder das andre zu lernen; so ließ man's auch ungerügt hingehn, wenn sie ihre täglichen Lehr-Stunden so kurz machte, als sie selbst für dienlich hielt. Ob also gleich die geschicktesten Meister angenommen wurden, zu ihr zu kommen; so war es doch in den wenigen Augenblicken, die zu ihrem Unterrichte wirklich angewandt wurden, durchaus nicht möglich, daß sie hätte wahren Nutzen von ihnen haben können. Das Französische sprach sie zwar einiger Maaßen geläufig, aber

doch dabey mit auffallendem Mangel an Eleganz und höchst incorrect — weil sie sich nie die Mühe geben wollte, es grammatisch zu lernen, und mithin ihre Kenntniß der Sprache bloß dem Umstande zu danken hatte, daß sie gleich anfangs einer Französinn zur Wartung anvertrauet, und hernach wiederum der Aufsicht einer Person aus eben demselben Lande zur Aufsicht übergeben worden war, die sich den Titel einer Hofmeisterinn (Gouvernante) beylegte, ob sie gleich nicht ein einziges Erfoderniß zu dem wichtigen Amte besaß.

Madame Digonet konnte leicht inne werden, daß das einzige Mittel, welches sie zu ergreifen hatte, sich lange und mit Nutzen bey ihrer Stelle in einem solchen Hause zu behaupten, kein andres wäre, als den

Schwachheiten ihrer Principalschaft zu schmeicheln, und gegen die Fehler und Gebrechen ihrer Schülerinn blind zu seyn. Dadurch erwarb sie sich denn auch wirklich die Gunst der einen, und die Zuneigung der andern.

Etwan ein halb Viertheil-Stündchen weit von Belmont-Castle, (so hieß Herrn Harrington's Land-Sitz,) wohnte der Prediger des Kirchspieles, zu dem dieses Schloß gehörte: und da der Garten dieses Geistlichen an Herrn Harrington's Lust-Wäldchen stieß; so entstand hieraus natürlicher Weise ein gewisser Grad von Vertraulichkeit zwischen beiderseitigen Kindern.

Wären nicht Herr und Madame Corbet versichert gewesen, daß der Saa-

me der Tugend in den Seelen ihrer Kinder schon zu tiefe Wurzel geschlagen hätte, als daß derselbe durch die Lehre oder das Beyspiel eines Mädchens von Louisens Gemüths-Art und Gesinnung ausgerottet werden könnte; sie würden nun und nimmermehr die geringste Gemeinschaft zwischen ihnen gestattet haben. Da sie aber die richtigen Grundsätze ihrer Kinder kannten und davon überzeuget waren; so war ihnen auch nicht bange, daß sie durch diese Bekanntschaft würden verdorben werden: ja, sie glaubten vielmehr, wenn sie ihnen Gelegenheit ließen, die schlimmen Wirkungen falscher Nachsicht zu beobachten; so würden sie sich dem Zwange, der dann und wann ihren Neigungen schlechterdings angethan werden müßte,

desto williger und unbedingter unterwerfen.

An einem schönen Morgen im August-Monate, da Caroline Corbet und ihr Bruder Heinrich so eben eifrig beschäfftiget waren, ein kleines Garten-Beet umzugraben, das als ihr Eigenthum betrachtet ward, und das ihnen nicht nur zu einer Scene der Belustigung, sondern zugleich auch zu einer Quelle des Unterrichtes diente, (indem ihnen ihr Vater dabey eine lehrreiche Beschreibung von jeder Pflanze und Blume machte, die darauf wuchs,) stutzten und erstaunten sie, zu hören, daß sie zu einer so ungewöhnlichen Stunde von ihrer sonst langschläferischen und unthätigen Nachbarinn angeredet wurden, die ihnen in einem Tone von großer Freude erzählte, daß sie mit ihrer Gouvernante

nach Portsmouth zum Jahrmarkte führe, und sie bat, daß sie sich doch bey ihrer Mama die Erlaubniß ausbitten sollten, mit von der Partie zu seyn.

Voller Freuden über den unerwarteten Antrag, bat die vergnügte Caroline ihren nicht so hitzigen Bruder innständig, daß er mitkommen und ihr helfen sollte, die Mutter darum zu bitten; warf den Spaten, den sie eben in Händen hatte, auf die Seite; lief ins Haus, und versprach, in fünf Minuten wiederzukommen. Indem sie aber die Haus=Thüre aufklinkte, entstand bey ihr eine Bedenklichkeit, an die sie nicht gedacht hatte. Da die Frau Pastorinn Corbet immer nicht gut schlief; so durfte keines von ihren Kindern des Morgens eher in ihr Zimmer kommen, als bis das

Schellen mit ihrer Klingel sie überzeugte, daß ihre Gegenwart sie vermuthlich nicht mehr in der Ruhe stöhren würde. Da nun Caroline nach der Wand-Uhr im Vor-Hause sah; so fand sie, daß noch anderthalbe Stunden an der Zeit fehlten, zu der sie gewöhnlicher Maaßen täglich zu der Mama gerufen wurden.

Für dieß mal schien es indeß unumgänglich nöthig zu seyn, daß man entweder ihre Mama aus dem Schlafe wecken, oder Verzicht auf einen Anschlag thun mußte, der doch unaussprechlich viel Vergnügen versprach; und nach vielfältiger Berathschlagung, was für ein Weg einzuschlagen wäre, wurde man endlich darüber einig, daß Caroline mit der leisesten Manier ins Zimmer ihrer Mutter schleichen, und, wenn

sie noch im Schlafe läge, ohne zu reden wieder ihrer Wege gehn, wenn sie aber aufgewacht wäre, ihr den Anschlag erzählen, und sie aufs dringendste um die gewünschte Erlaubniß bitten sollte.

Zu gutem Glücke für Carolinen traf sie ihre Mama mit offnen Augen: und da die Mama sah, daß die Zimmer-Thüre leise geöffnet wurde, fragte sie Carolinen, „ob sie länger, als ihre gewöhnliche Zeit, geschlafen hätte“?

„O! nein, Mama“, antwortete die frohe Caroline; „und ich will nicht hoffen, daß ich das Unglück gehabt habe, „Sie aufzuwecken: aber da Mammsell „Harrington und ihre Hofmeisterinn „zum Jahrmarkte nach Portsmouth gehn „wollen, und so gütig gewesen sind, mich

„und Heinrichen einzuladen, daß wir „Gesellschaft mit ihnen machen sollen; so „dachte ich, Sie würden's nicht ungütig „nehmen, wenn ich herein käme, und Sie „um Erlaubniß bäte; und mein Bruder „läßt Ihnen mit schuldigem Respect seinen „guten Morgen sagen, und hofft auch, Sie „werden so gütig seyn, uns diese Freude „zu erlauben, zumal da er schon gestern „Abend mit dem Exercitium, das ihm der „Papa aufgegeben hatte, fertig geworden „ist, und heute nichts in der Welt zu ver„säumen hat“.

„Es ist mir recht lieb, zu hören, daß „der gute Junge so fleißig gewesen ist“, versetzte die Frau Pfarrerinn, indem sie Carolinen, welche sie bey der Hand genommen hatte, die kleine Hand drückte;

„und es sollte mir das größte Vergnügen
„seyn, ihm sein gutes Verhalten, das sei=
„nem Vater gewiß, wenn er wieder nach
„Hause kömmt, Freude machen wird, auf
„die Art zu belohnen, wie Ihr es beide
„verlanget: aber der Portsmouther
„Jahrmarkt, liebes Kind, würde sicher=
„lich der Ort nicht seyn, der dazu taugte,
„Dir oder ihm großes Vergnügen zu ma=
„chen. Denn Ihr würdet dort einen solchen
„Schwarm gemeiner und pöbelhafter
„Leute antreffen, und einen solchen häßli=
„chen Auftritt von Völlerey und Lärmen
„sehn, daß Ihr nicht nur kein Vergnü=
„gen empfinden, sondern auch wohl eher in
„Furcht und Aengsten schweben würdet.
„Ich kann mich auch, bey meiner Ehre!
„nicht genug verwundern, daß Madame

„Harrington ihrer Tochter gestattet, sich „in eine so durchaus unschickliche Scene zu „mischen“.

Caroline wußte wohl, daß sie mit Gegen-Vorstellungen nichts ausrichten würde: und da sie frühzeitig gewöhnet worden war, sich ohne Murren zu unterwerfen; so zog sie den Bett-Vorhang, der ein wenig zu weit offen stand, wieder zu, und schlich still wieder aus dem Zimmer.

Heinrich stand mit ungeduldiger Erwartung vor der Thüre; und ehe seine Schwester die Thüre noch ganz zumachen konnte, schrie er: „nun Caroline, wie „ist's? solle nwir mitfahren“?

Hätte er Carolinen ins Gesicht gesehen; so würde er gefunden haben, daß die Frage unnöthig war: denn trotz aller

ihrer Bemühungen, es zu verheelen, tröpfelten die unaufhaltsamen Thränen unwillkührlich aus ihren vielsagenden Augen, und überzeugten ihn so gleich, daß sie eine Fehl-Bitte gethan hatte.

„Aber weine nur nicht, liebes Carlin-„chen“, sagte der liebreiche Knabe, und küßte ihr die Tropfen weg, von denen immer eine die andre jagte: „denn ich kann „Dir dreist vorhersagen, die Mammsell „Harrington wird Dir ein Jahrmarkts-„Geschenk mitbringen; — und ich will „ihr meinen halben Cron-Thaler von der „Königinn Anna dazu geben, daß sie etwas „Hübsches dafür kaufen kann“.

Itzt besann sich Caroline auf das Versprechen, das sie ihrer Freundinn gegeben hatte, bald wiederzukommen; sie

wanderte also langsam den Garten hinunter, und sah, daß Mammsell Harrington mit Ungeduld jenseits des Schlagbaumes auf ihre Wiederkunft wartete.

„Sie brauchen nicht zu reden, Ca„roline“, rufte Louise aus: „denn ich „sehe schon aus Ihrem Gesichte, daß es „Ihnen schlecht geglückt ist. Aber ich wünsch„te von Herzen, daß Sie sie gar nicht „erst um Erlaubniß gefragt hätten. — „Es ist eine Frau, mit der sich nichts „anfangen läßt. Meine Gouvernantinn „hat mir eben gesagt, meine Mama hätte „der Frau Pastorinn gestern versprochen, „daß sie sie diesen Vormittag zu einem „Besuche bey der Lady Esdale abholen „wollte: und hätten wir unsre Ausflucht „nur ein Paar Stunden aufgeschoben; so

„hätten wir ohne ihr Wissen zum Jahrmarkte „fahren können“.

„Nein, nein“, erwiederte Caroline, indem sie vor Empfindlichkeit über den schimpflichen Ausdruck, dessen sich Louise von ihrer Mutter bedienet hatte, feuerroth wurde: „wenn ich auch immer und ewig „zu Hause bleiben sollte; möcht' ich doch „ohne Erlaubniß meiner Mama nicht weg„gehn. Aber daß sie eine Frau wäre, „mit der sich nichts anfangen ließe, „Mammsell Harrington, das ist eben so „unbillig, als falsch gesprochen: denn „es giebt ihrer nicht viele, die von besserm „Gemüthe wären, als sie“.

„Gut, gut, Caroline, werden Sie „nur nicht gleich böse“, versetzte Louise. „Bloß Ihre und meine Meynung

„über den Punct vom Gemüthe sind ganz „verschieden. Wenn meine Mama aller „Augenblicke meiner Inclination in die „Quere käme, sich meinen Wünschen wider-„setzte, und mich, wie eine Gefangene, in „einen solchen Garten sperrte; so würd' ich „das gewiß nicht für einen Beweis von „ihrem guten Gemüth ansehn. Und wenn „ich nunmehro, da ich vierzehn Jahr „alt bin, nicht besser mein eigner Herr „seyn dürfte, als da ich vier Jahr alt „war; so würd' ich ihre Mutter-Liebe nicht „für sonderlich stark halten“.

Der respectwidrige Ton, in dem Louise von der Frau Pfarrerinn Corbet gesprochen hatte, verdroß Carolinen von ihr so sehr, daß, wenn man ihr nun auch die Erlaubniß, ihr Gesellschaft zum Jahr-

markte zu leisten, selbst angeboten hätte, sie solche auf der Stelle abgelehnt haben würde. Also nahm sie Abschied von Madame Digonet und ihrer widerlichen Gesellschafterinn, ohne daß bey ihr nur ein Wunsch weiter übrig geblieben wäre, mit von der Partie zu seyn.

Der Widerspruch in den Gesinnungen zwischen beiden Freundinnen that auf die Gemüther von beiden einerley Wirkungen. Louisen daurete es nun nicht mehr, daß ihr die Einladung fehlgeschlagen war; und sie bat ihre Gouvernantinn, den Wagen so gleich anspannen zn lassen, damit ihnen nicht das mindeste von einem Schauspiel entgienge, aus dessen Anblicke sie so viel Vergnügen zu schöpfen dachte.

Als sie an dem ersehnten Ort anlang-

ten, waren die Straßen so übermäßig mit See-Leuten angefüllt, daß der Wagen mit der äußersten Mühe kaum durchkommen konnte: und da eben ein Kind quer vor der Einfahrt in den Gast-Hof vorüber lief, indem der Kutscher hinein fahren wollte, stieß unglücklicher Weise ein Pferd dasselbe nieder. Weil nun der Kerl in seinem Dienst unerfahren war, konnte er die Pferde nicht aufhalten; ein Rad gieng über des Kindes beide Beine, und Louise, statt ihr Leidwesen darüber zu bezeigen, hieß den Kutscher umlenken, und in ein ander Wirths-Haus fahren.

Das Jammer-Gekreisch des verunglückten Kindes, das Geschrey der Menschen-Menge, die in der Nähe war, und die überlauten Flüche der Matrosen, (die wohl

einsahen, daß der Kutscher das Unglück hätte verhüten können,) machten das unbarmherzige Mädchen nur verdrüßlich und ärgerlich. Statt daß sie sich hätte nach dem Zustande des Kindes erkundigen sollen, fragte sie mit autoritätischem Tone, warum der Lakey nicht die Thüre aufgemacht hätte? — Diese Gleichgültigkeit gegen die Regungen der Menschheit erbitterte den Vater des unglücklichen, leidenden Kindes bis zu einem solchem Uebermaaße von Wuth und Unwillen, daß er einen Stein, der ihm eben im Wege lag, aufhob, und ihn wüthend nach der Kutsche warf, indem er sagte, man hätte sein Kind vorsätzlich umgebracht, und Rache wider die Urheber des Mordes schwor.

Nunmehr fieng Madame Digonet an,

ein Mord-Geschrey zu erheben; und das gebrochene Englisch, das sie sprach, verbunden mit ihrem Schimpfen auf den Matrosen, der den Stein geworfen hatte, diente nur, seinen Zorn noch heftiger anzufachen, so daß der Wirth im Gast-Hofe die größte Mühe hatte, die beiden Frauenzimmer nur ins Haus zu bringen, ohne ihr Leben in Gefahr zu setzen. Denn kaum hörten die Camaraden des armen Mannes, was für Schaden sein Töchterchen genommen hatte, und wie unmenschlich sich diejenigen bezeigten, die daran schuld gewesen waren, so warfen sie unwiderstehlich eine ganze Ladung großer Steine nach dem Wagen, und zerschlugen denselben binnen weniger als fünf Minuten in tausend Stücke.

Ganz gleichgültig gegen Mitleiden und

Menschen-Gefühl, faßte das fühllose Mädchen den Entschluß, sich um die Lust, die sie sich zu machen willens gewesen war, nicht bringen zu lassen. So bald sie demnach zwo oder drey Schälchen Thee getrunken, und eine Quantität guten Pflaumen-Kuchen gegessen hatte, sagte sie zu ihrer Gouvernantinn, „sie möchte doch den Wirth bitten, daß er ihnen einen andern Wagen verschaffte, der sie auf den Markt führe"; — und indessen, daß sie warteten, bis der Wagen käme, meldete der Aufwärter den Herrn Bromley an.

„Ich mache Ihnen meine Aufwartung, „Madame", sagte dieser Mann zu Madame Digonet, „als Wund-Arzt, um „Ihnen zu sagen: ich habe Ursache, zu fürch„ten, daß das arme Kind, das man mich

„in die Cur zu nehmen gerufen hat, ein „Schlacht=Opfer der Ungeschicklichkeit Ih„res Kutschers seyn, und an ihrem Scha„den sterben werde“.

„Ganz wohl, mein Herr“, versetzte Louise, die ihre Gouvernantinn nicht einmal dazu kommen ließ, dem Mann eine Antwort zu geben. „Wir können dem „doch unmöglich abhelfen. Das Mäd„chen hätte dem Kutscher aus dem Wege „gehn sollen; ein kleines dummes Thier! „Ich bin versichert, er war nicht schuld „daran: und sollte er auf die Bewegungen „aller der kleinen schmuzigen Kinder, „die auf den Gassen herum laufen, Ach„tung geben; so könnt' er, aller Wahrschein„lichkeit nach, uns die Hälse brechen, „um nur ihnen die Beine zu erhalten“.

Herrn Bromley's Erstaunen hierüber war so groß, daß er einige Augenblicke nicht im Stande war, ein Wort zu sagen. Endlich that er einen ärgerlichen Blick auf sie, und sagte laut: „so jung, und doch schon „so unmenschlich? Hätte sich die „Grausamkeit Ihrer Gesinnungen, „junges Frauenzimmerchen, hinter die Be„scheidenheit Ihrer Empfindungen „verstecket; so möchte ich Ihnen vielleicht „noch zugetraut haben, daß Sie Gefüh„le besäßen: aber so thut mir leid, zu „finden, daß Ihnen diese ganz fremd sind. „Oder hätten Sie Ihre Mama auf eine An„rede, die an Sie gerichtet ward, antwor„ten lassen; so würd' ich mich nun und „nimmermehr haben bereden lassen, daß „hinter einem so liebreichen Gesicht ein

„so steinernes Herz verborgen seyn könn-„te“.

„Mama? ey! freylich“, sagte Louise, indem sie verächtlich die Nase rümpfte, „ich will Ihnen nur sagen, daß meine „Mama ein Frauenzimmer von ganz an-„derm Ansehn ist, als meine Gouvernan-„te; wiewohl ich sie damit, daß ich das „sage, nicht beleidigen will. Aber meine „Mama ist eine Dame von einer der er-„sten Familien in Irland; und sie „würde mir nun und nimmermehr auf eine „so beleidigende Art von einem bloßen Ma-„trosen-Doctor begegnen lassen, der „sich in Dinge mischt, die ihn nichts an-„gehen“.

„Meine kleine irländische Prinzeßinn“, erwiederte der gutmüthige Herr Bromley,

„Ihre vornehme Herkunft dient mehr zur „Erniedrigung, als zur Erhöhung „Ihrer eingebildeten Wichtigkeit: denn wenn „sich edles Geblüt zu unedler Auf„führung erniedrigt; so glauben wir un„sers Theils, die Quelle, aus der es fließt, „ist nicht nur verdorben, sondern auch ver„derblich“.

Hierauf wendete er sich zu der immer noch schweigenden Gouvernantinn, und fuhr fort: „aber, Madame, meine Absicht „war, Ihnen zu melden: da der Kutscher, „der Sie und diese hohe junge Dame „gefahren hat, an dem unglücklichen Zu„falle schuld ist; so kann ich nicht umhin, „zu beklagen, daß Herr Harrington für „alle Unkosten, die daraus entstehen, haf„ten muß“.

„Unkoste, Monsieur“? war die Antwort der Hofmeisterinn; „was concernir solke „Bagatelles, kommen vor Mylord Anglois „in keine Considération: denn er is so „généreux, wie le Prince de Galles, und „hat meer Gelt, als le Roi. — Aber ick „Ihne saak, Monsieur, daas Sie condui- „sire Sick nicks keegen une Personne de „conséquence comme cette Démoiselle, wie „sick convenir von un galant homme“.

Es fiel dem menschenliebenden Wund-Arzt einiger Maaßen schwer, diesen sonderbaren Mischmasch von zweyerley Sprachen unter einander zu verstehn. Weil er aber doch daraus ungefähr den Sinn errathen konnte, daß sich Herr Harrington vermuthlich nicht weigern würde, die nöthigen Unkosten, die bey dieser Sache er-

forderlich wären, zu bezahlen; so nahm er unverzüglich Abschied von der Französinn, ohne die hochtrabende Louise nur mit einem unbedeutenden Kopf=nicken zu beehren.

Indem Herr Bromley so eben das Zimmer verließ, kam der Lakey mit der Nachricht, daß die Chaise bereit stünde: und der Gedanke, eine Puppen=Komödie und die wilden Thiere zu sehn, machte, daß unsre Heldinn die Demüthigung, die ihr begegnet war, so gleich wieder vergaß.

Es wurden also Spiel=Sächelchen, Tändel=Kram, Bänder und Kanten mit zweck= und gedanken=loser Thorheit eingekauft: und wenn man alle das viele Geld, welches hier für lauter durchaus entbehrliche Dinge verschleudert wurde, großmüthiger Weise armen Menschen, die es

werth waren, hätte zufließen lassen; so würden viele bekümmerte Herzen damit haben froh gemacht werden können.

Madame Digonet hielt es zwar für unschicklich, daß sie hingehn sollten, die Ménagerie von wilden Thieren zu sehn, und that Louisen Vorstellung dawider; aber vergebens: Louise wollte durchaus ihre Neugierde befriedigen, und bestand darauf, ihren Stolz der Befriedigung ihrer Grille aufzuopfern, obgleich der Einlaß-Preis nur zwey Marien-Groschen war. Die Freygebigkeit, mit der sie einen Englischen Schilling, (sechs mal so viel, als gefodert ward,) hinwarf, machte dem Vorsteher der Bude einen hohen Begriff von dem Stande und Vermögen der beiden Frauenzimmer; und „machet Platz

„für vornehme Leute! — Platz für „die Damen“! ward aus vollem Halse von der Außen-Thüre her gerufen.

„Platz für vornehme Leute“? rief ein Schiff-Knecht, der eine Stunde vorher ein Augen-Zeuge von ihrem unmenschlichen Benehmen gewesen war. — „Was „ist's denn nun mehr, wenn Eine wilde „Bestie herkömmt, eine andre zu „sehn? — Ich will mich henken lassen, „wenn ich nicht glaube, daß sich die Tyger und die Löwen hier menschlicher auf„geführt haben würden, als die fremde „Madame da und ihre so geschwind vor„nehm gewordene Mammsell vorhin tha„ten, da sie dem Kinde des armen „Edward Johnson beide Beine zu„schanden fuhren“.

„So“? sagte sein Camarade neben ihm; „sind das die Mist-Wetter-Madamen in den Schön-Wasser-Farben, „die sich einbilden, weil sie mit ein Paar „Schillingen mehr in der Tasche klimpern „können, als unser einer, so hätten sie ein „Recht, dem Kind eines ehrlichen See-„Mannes eben so gleichgültig die Knochen „zu zertreten, als einem Wurm, über den „sie gehen? Hätt' ich sie doch beide am „großen Mast auf dem Romney; ich wollte „sie bald lehren, was sie Leuten schuldig „sind, die ihren letzten Bluts-Tropfen „für das Beste ihres Vaterlandes dran „setzen“.

Die rauhe Sprache in diesen Anmerkungen, und das durchgängige Anstarren von Seiten der vielen anwesenden Menschen,

welches daraus entstand, machte so gleich, daß es Louisen gereute, ihrer Neugierde Raum gegeben zu haben. Sie wandte sich also an Madame Digonet mit einem Blicke voll Furcht und Schreckens, und bat sie, sich lieber mit ihr aus einem solchen unruhigen Orte wieder zu entfernen. —

Unterdessen war der Kutscher, weil er nicht anders meynte, als daß die beiden Frauenzimmer eine gute Weile in der Bude bleiben würden, nach einer Schenke in der Nachbarschaft gefahren, um eine Flasche Bier zu trinken: und da der Lakey hier ebenfalls verschiedne von seinen alten Camaraden angetroffen hatte; so war er vor Freuden über die lustige Gesellschaft auch mit=gegangen.

Die Grobheiten, mit denen man Loui=

sen und ihre Hofmeisterinn behandelt, und die Schimpf=Reden, die man ihnen angehängt hatte, machten es für sie durchaus bedenklich, ohne Bedienung und Begleitung auf den Markt zu gehn; sie nahmen also ihre Zuflucht in einen Juwelierer=Laden, der der Bude gegen über lag, in der Absicht, da so lange zu verweilen, bis der Wagen käme.

In dem Laden saß ein ältlicher Herr, der sich mit Durchlesung eines Zeitungs=Blattes beschäfftigte, da indessen die Juwelen=Händlerinn emsig beschäfftiget war, den eben so schönen, als kostbaren Schmuck, den er, wie es schien, hier gekauft hatte, einzupacken. „An wen, gnädiger Herr", sagte die Frau in dem demüthigen Ton

einer höflichen Frage, „an wen soll ich die „Schachtel senden“? —

„Schreiben Sie die Addresse drauf, an „Miß Caroline Corbet“, war die Antwort des Fremden: „aber thun Sie mir „den Gefallen, und legen Sie noch ein „Streifchen Papier hinein, mit der Nachricht, es sey dieses das getreue Opfer „eines Verehrers mitleidiger Menschenliebe, der seine herzliche Freude an „ihrem menschenfreundlichen Verhalten gegen „das arme Kind gehabt hätte, dem heute „früh der unglückliche Zufall begegnet wäre; „und er habe dieses Mittel ergriffen, sie „mit dem Schmucke zu versehn, den sie für „sich zu kaufen, ihr mildthätiges Herz ihr „vielleicht nicht gestattete“. —

„Sind Sie vielleicht, junges Frauen=

„zimmer“, fuhr er fort, indem er Louisen ansah, „mit dem lieben Mädchen bekannt, dem mein kleines Geschenk zugedacht ist? Sie haben doch wohl von ihrem „edelmüthigen Verhalten gegen das hülflose Geschöpf, das ihr Mitleiden rege „machte, gehöret“?

„Nei-n, Herr, nei-n“, antwortete Louise, die über die Frage augenscheinlich ängstlich ward; „ich — ich — nein — „nichts — nicht — das geringste — von „Miß Corbet; — nicht das allermindeste von ihr, Herr“.

„Gut denn“, fuhr der Fremde fort, „so will „ich Ihnen etwas von ihr erzählen; und „zwar etwas, das gar sehr zu ihrer Ehre „klingt. — Ein armes kleines Mädchen, das „einzige Kind eines ächten Sohnes der See-

„Götter, ist heute früh durch die Unachtsam-
„keit eines Kutschers, der im Dienst eines
„reichen Nabobs steht, überfahren worden;
„und die Tochter des Nabobs, ein junges
„Frauenzimmer von Ihrem Alter, wie ich höre,
„saß eben in dem Wagen. Diese nun, statt
„das mindeste Mitleiden über den Unfall
„zu bezeigen, hieß den Kerl mit gebieteri-
„schem Tone weiter fahren, ohne über
„das Unglück, das ihr Bedienter angerich-
„tet hatte, nur eine Regung von mensch-
„lichem Bedauren blicken zu lassen. Von
„ungefähr kömmt kurz drauf, nachdem das
„Unglück geschehen war, Miß Corbet
„in das Haus; und aus einem Antriebe
„von Menschlichkeit, der ihrem Herzen Ehre
„macht, giebt sie dem armen Matrosen,
„der über sein Unvermögen jammerte, eine

„Wärterinn zu dem armen Kinde zu hal-
„ten, alles hin, was sie in ihrem Beutel-
„chen hat, und verspricht, ihm regelmäßig
„ihr wöchentliches Taschen-Geld zu geben,
„bis das arme Kind geheilt und wieder
„hergestellt seyn würde“.

Louisens Beschämung während dieses Berichtes fiel zu stark in die Augen, als daß es hätte unbemerkt bleiben können: und wäre sie nicht bey dessen Beendigung zu gutem Glücke den Wagen wieder ansichtig geworden; so würde sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, ihr eigen Verhalten eben so kräftig haben tadeln hören, als der Miß Corbet's Benehmen so eben gerühmt worden war.

Verdrüßlich und ärgerlich über die Abenteuer dieses Tages, reiste Louise ganz

kleinlaut zurück auf das Schloß, und erstaunte da nicht wenig, da sie alle Bedienten emsig beschäfftiget antraf, das Geräth in den verschiednen Zimmern einzupacken.

Ein gewisser Herr, der nahe bey Herrn Harrington in Ost-Indien gewohnt, und den dieser durch Chicanen um einen Theil von seinem Vermögen gebracht hatte, war so eben von dort her wieder nach England gekommen: und da er von einer Herrschaft in Hampshire hörte, welche verkaufet werden sollte; so hatte er Extra-Post genommen, um sich das Guth zu besehn. Der Name Harrington war seinem Gedächtnisse ganz genau gegenwärtig; und ein wenig Erkundigung, die er darüber einzog, überzeugte ihn so gleich, daß es

der nämliche Mann wäre, der ihm auf eine so niederträchtige Art geschadet hatte. Da er nun entschlossen war, das Seinige, wo möglich, wieder zu erobern; so fuhr er bey dem Schlosse vor, um dem Besitzer sein Vorhaben anzukündigen.

Herr Harrington fuhr über die unerwartete Erscheinung eines Mannes zusammen, dem er, wie ihm sein Gewissen sagte, auf so unbillige Weise Unrecht gethan hatte, und erbot sich, den verdrüßlichen Handel damit abzuthun, daß er ihm auf der Stelle zehn tausend Guineen auszahlte. Von Stund an faßte er aber auch den Entschluß, nicht länger in einer Nachbarschaft zu bleiben, wo sein Charakter nunmehr leicht in schlimmen Ruf kommen konnte. Kurz, er wendete Geschäffte von Wichtig-

keit vor, die seine Gegenwart in London nöthig machten, und traf so gleich Anstalten zur Abreise.

Der Tod eines fremden Kindes und die Zertrümmerung einer Kutsche waren die Umstände nicht, die auf die Gefühle eines Mannes, wie Herr Harrington war, oder auf sein Vermögen so leicht einige Wirkung hätten thun können; und er hörte die Nachricht von beiden, von dem einen wie von dem andern, ganz gleichgültig und ohne alle Empfindung an.

Für Louisen war der Gedanke vom Wegziehen an einen andern Ort um so erfreulicher, weil sie, von Kindheit an, immer acht Monate vom Jahr in der Stadt zugebracht, und jedesmal, wann die Zeit eingetreten war, wo

die Familie zu ihrem Wohn-Sitz auf dem Lande zurücke kehrte, mit sichtbarem Leidwesen die Stadt verlassen hatte. Da es indessen durchaus nicht angieng, daß man aus der Nachbarschaft hinweg ziehen konnte, ohne Abschied von den Familien zu nehmen, in deren Mitte man bisher gelebt hatte; so machten sich Madame Harrington und Louise am folgenden Morgen bey früher Tages-Zeit auf den Weg, die gewöhnlichen Abschieds-Besuche zu geben.

Auf dem Lande werden in einem Dorfe die unbedeutendsten Vorfälle gar bald Gegenstände durchgängiger Gespräche: und da Portsmouth nur eine mäßige Strecke von dem Wohn-Sitze des Hauses Harrington abgelegen war; so gaben die Begebenheiten des vergangenen Tages natürli-

cher Weise den Stoff zu den Unterredungen der ganzen Nachbarschaft her.

Da nun die Lady Esdale eine Frau von dem größten Ansehen an dem Orte war; so machte ihr Madame Harrington folglich den ersten Besuch; — und schon hier konnte sich Louise nicht enthalten, über die ausgezeichnete Kälte, mit der sie von Ihro Gnaden empfangen ward, einen sichtbaren Grad von Verwirrung zu empfinden. Sie hatte mit ihrer Mutter nur wenige Minuten da gesessen, als die jüngste Fräulein Esdale ins Zimmer kam, mit einem muntern Kind an der Hand, das dem Ansehen nach etwan drey Jahr alt seyn mochte, das die Lady Esdale so gleich auf den Schoos nahm, und dem sie mit der äußersten Zuneigung liebkoste.

„Ein liebes kleines Geschöpf“! rufte Madame Harrington aus; „nicht wahr, „ein Abstämmling der ältesten Frau Toch-„ter von Ihro Gnaden“?

„Nein, Madame“, versetzten Ihro Gnaden; „es ist das jüngste Kind meines Un-„ter-Gärtners, der neulich das Unglück ge-„habt hat, eine treffliche Frau einzubüßen, „und der nun ein Wittwer mit noch fünf „Kindern, ohne diese Kleine ist. Meine „Tochter Fanny hat den kleinen Engel „äußerst lieb, und hat den Vater gebeten, „ihr die Sorge für das Kind zu überlas-„sen“.

„Die Sorge für eine Gärtners-„Tochter“! fuhr Louise heraus. „Ist „es möglich, daß sich Fräulein Fanny so „erschrecklich tief erniedrigen, und sich einem

„so demüthigenden Geschäfft unterziehen „sollte? Das Kind sieht wirklich gut: „aber so bald es ins Zimmer kam, dachte „ich gleich, es hätte etwas Gemeines in „seinem Aeußerlichen: und da ich es küßte; „so roch es, das schwör' ich Ihro Gnaden „zu, gewaltig nach Weiß-Kraut“.

„Und das Kind, das gestern Ihres „Herrn Vaters ungeschickter Kutscher über-„fahren hat, Mammsell Harrington“, sagte Lady Esdale, „roch vermuthlich „nach Teer, welches Sie denn wohl ab-„schrecken mußte, der armen Creatur den „Beystand zu gönnen, den ihr ein junges „Frauenzimmer, bey dem der Sinn des „Geruchs nicht so delicat ist, aus Mensch-„lichkeits-Gefühle gewähret haben „würde; nicht wahr“?

Bestürzt über die Billigkeit und Richtigkeit dieser Erinnerung, und unfähig, auf eine so harte Anmerkung das mindeste zu erwiedern, sah die hochmüthige Louise ihre Mutter mit einem Blick an, der sie um Erlösung von diesem Besuche bat. Die Mutter stand auch so gleich mit der Erklärung auf, daß sie diesen Vormittag noch viele Besuche abzustatten hätte, und nahm Abschied.

Herr Harrington kaufte wenige Zeit drauf, nachdem er aus Hampshire gezogen war, eine schöne Herrschaft, etwan vier deutsche Meilen weit von Bath; und statt daß er bisher immer den ganzen Winter nur in London zugebracht hatte, verlebte er nunmehr jeden Winter einige Monate in dieser reizenden Stadt.

Louisens Reichthum, verbunden mit ihren äußerlichen Reizungen, verschaffte ihr bald eine Menge von Bewunderern; und ehe sie noch ihr zwanzigstes Jahr angetreten hatte, waren ihrem Vater bereits nicht weniger als vier förmliche Heiraths-Anträge ihretwegen gethan worden. Der vortreffliche einzige Sohn des Grafen von C** ward endlich der begünstigte Liebhaber; und Louise, die bis dahin noch nie wahre Achtung für irgend ein menschliches Wesen hatte von sich spüren lassen, faßte gewiß dieß mal ernstliche Zuneigung und Ergebenheit gegen den jungen Lord Eduard B**.

Das ungeheure Vermögen, welches Herr Harrington seiner Tochter mitzugeben, sich von selbst erbot, machte zwar,

daß der Graf mit der Partie, die sein Sohn treffen wollte, vollkommen zufrieden war: aber es lag ihm doch nicht wenig dran, die Dame, ehe der Handel vollends in Richtigkeit gebracht würde, selbst zu sehn; und er entschloß sich daher, dem Herrn Harrington einen Besuch zu machen.

Zu der Aufnahme dieses vornehmen Gastes wurden große Anstalten gemacht; und die ausersehene Braut erschien vor ihm mit alle den Folien, womit Putz und Schmuck den Glanz ihrer wirklich schönen Figur noch zu erhöhen vermochten: aber wie schrecklich mußte nicht die Verwirrung und das Erstaunen seyn, worein sie gerieth, da sie in dem Vater ihres angebetheten Liebhabers eben den wohlwollenden Mann

erkannte, der der Miß Corbet mit einer so schönen Art seine Achtung für ihr edelgesinntes Herz bezeiget hatte!

So sehr auch Putz und reifere Jahre seitdem ihre Person verschönert hatten, so erinnerten Sich doch Seine Herrlichkeit augenblicklich ihrer zufälligen Zusammenkunft mit ihr in dem Juwelierer-Laden zu Portsmouth: und da Sie aus der Verlegenheit, in die das junge Frauenzimmer durch Ihre so wenig erwartete Gegenwart gerieth, leicht einen Schluß auf die stürmischen Regungen ihres Herzens machen konnten; so beschlossen Sie aus Mitleiden, diese Verlegenheit nicht zu vergrößern; — gaben aber Befehl, Ihren Wagen morgendes Tages in aller Frühe anzuspannen, und

ließen folgendes Briefchen in den Händen ihres Bedienten zurück.

„An Miß Harrington.

„Der Graf von C** kann nicht um-„hin, zu bedauren, daß er nicht eher er-„fahren hat, daß Miß Harrington und „das junge Frauenzimmer, welches sich „vor fünf Jahren zu Portsmouth so fühl-„los bezeigte, eine und eben dieselbe Per-„son sind. Alle Gemeinschaft mit einem „Wesen, welches die Regungen der Mensch-„lichkeit und die Pflicht eines Neben-Men-„schen so sehr hintansetzen konnte, muß „natürlicher Weise abgelehnt werden vom

„Grafen von C**“.

Verwundeter Hochmuth und fehlgeschlagene Liebe nagten von Stund an tief an

Louisens Gefühlen; und eben das Herz, welches gegen den Kummer eines andern so fühllos gewesen war, wurde nunmehr binnen weniger Zeit einer Menge von mancherley eignen Kränkungen und Demüthigungen zur Beute. So bald Lord Eduard B** die häßliche Anekdote erfuhr, pries er sich glücklich, der Verbindung mit einem solchen Herzen entgangen zu seyn.

Desto begieriger aber sehnte er sich, das liebe Mädchen zu sehn, das bey der gleichen Gelegenheit eine so herrliche Probe zärtlicher Menschen-Liebe von sich gegeben hatte. Sein Vater erlaubte ihm ohne Bedenken, nach Portsmouth zu reisen, und sich dort nach ihr umzusehn. Es konnte auch nicht fehlen, daß ein junger Mann von edlem Herzen durch die Holdseligkeit

in den Sitten der Miß Corbet mächtig gerührt, und ganz für sie eingenommen werden mnßte; und er trug ihr, unter der Sanction ausdrücklicher Beystimmung des Grafen, unverzüglich seine Hand an.

Dieser letzte, ganz unerwartete Schlag des Mißgeschicks stürzte die Seele der elenden Louise vollends in solche Verzweiflung, daß sie in die heftigste Gemüths=Krankheit verfiel, und eine schnell überhand nehmende Verzehrung bekam, an der sie im ein und zwanzigsten Jahr ihres Alters starb, ohne von weiter einem Menschen bedauret oder vermisset zu werden, als von ihren Aeltern.

Aemilie Manley;

oder

bewiesene Dankbarkeit.

Sir Carl Effington und seine Gemahlinn waren in ihrem Landsitze beschäfftiget, einige Aenderungen, zu denen ihr Haus-Hofmeister das Project gemacht hatte, zu überlegen und darüber zu beschließen, als sie mit ihren Gedanken und ihrer ganzen Aufmerksamkeit auf einmal von diesem Geschäffte durch ein heiseres Winseln abgezogen wurden, welches von einer leidenden

Person draußen im nahen Gehölz herzukommen schien.

„Gütiger Himmel“! rufte die Dame im Tone des Schreckens und Bedaurens aus, „was mag das bedeuten? etwan einen „unglücklichen Menschen, der von uns Beystand verlangt? Lauf' Er doch, und seh' Er, „was es ist, Richard; und nehm' Er „Wilhelmen zum Gehülfen mit“.

Die Nacht war finster, windig und stürmisch. Die Bedienten liefen hin, den Befehlen ihrer gutmüthigen Herrschaft nachzukommen: aber der Regen löschte ihre flatternden Lichter völlig aus; und sie waren schlechterdings nicht vermögend, zu unterscheiden, von welcher Seite der klagende Laut herkam.

Indem man die Lichter wieder anzün-

dete, und sie in Laternen steckte, ließ sich das Winseln mit noch matterer Stimme von neuem hören. Lady Effington stürzte hervor, und wollte selbst nach dem Orte zu laufen, ward aber davon durch die Besorgnisse eines liebreichen Gemahls zurücke gehalten, der die ausnehmende Empfindlichkeit ihrer Gefühle kannte, und sie auf's dringendste bat, im Hause zu bleiben und sich so lange zu gedulden, bis er diesen außerordentlichen Umstand selbst untersuchet haben würde.

Er kam auch nach wenigen Minuten zurück, und berichtete ihr, die unglückliche Person, die ihr Mitleiden rege gemacht hätte, schiene ihm schon so ungemein entkräftet zu seyn, daß derselben ihr ganzes Mitleiden nicht einmal mehr viel Nutzen

würde schaffen können; er habe sie aber unter der Pflege der Kammer-Jungfer und der Haushälterinn gelassen, und habe auch schon den Reit-Knecht nach dem Wund-Arzt in dem benachbarten Dorfe fortgeschickt.

Menschenliebe und Mitleiden waren bey der Lady Effington von der thätigen Art; und sie konnte nie von den Leiden eines Neben-Menschen erzählen hören, ohne daß sie hätte bey sich eine Begierde empfinden sollen, die Ursachen desselben zu mildern, oder sie gänzlich zu heben. Als sie hernach in das Zimmer der Frau Williams kam, sah sie diese mitleidige Frau einer, dem Anscheine nach schon leblosen, hochschwangern Weibs-Person die Schläfe reiben, da indeß die Kammer-Jungfer bemühet war,

ihr einige Tropfen von einer Herzstärkung einzuflößen.

Die Kleidung der Patientinn war zwar einfach, bestand aber aus guten Materialien; und ihre Haare, die unter einem simpeln, dicht aufliegenden Hute verborgen gewesen waren, hatten sich aus ihrem Bande losgegeben, und flossen in freyen Locken über ihren Nacken.

In weniger Zeit stellte sich wieder eine Regung von Gefühl ein. Gleich darauf erfolgten heftige Geburts-Wehen; und binnen weniger als einer Stunde, nachdem man die Unbekannte in das gastfreye Haus gebracht hatte, holte die kleine Heldinn gegenwärtiger Geschichte ihren ersten Athem.

Die äußerste Kraftlosigkeit, worein die Mutter derselben versenket war, setzte sie

außer Stand, nur die mindeste Nachricht von sich und ihren Angehörigen zu geben; und ihr Tod, der sich wenige Stunden nach der Geburt ihres Kindes ereignete, hüllte das Schicksal desselben in gänzliche Dunkelheit ein.

Man durchsuchte die Taschen der Verstorbenen, aber umsonst: es fand sich darinnen weiter nichts, als ein bloßes, fast ganz blankes Brief-Couvert, wovon die Aufschrift halb abgerissen, jedoch der Name Manley in der Unterschrift des Briefes noch unversehrt war; und die Helm-Decke auf dem Siegel, von dem noch ein Stück am Papier hieng, bewies, daß das Siegel einem Baronet gehörte.

Sir Carl und die Lady Effington lebten zwar, eines in der Gesellschaft

des andern, vollkommen glücklich, hatten sich aber lange und sehnlich einen Zuwachs zu ihrer Gesellschaft gewünscht; und der Gedanke, daß ihr sehr beträchtliches Vermögen auf einen entfernten Zweig der Familie, der sich einer solchen Erbschaft gar nicht würdig bewies, fallen würde, war eine Kränkung für ihre edeln Herzen. Ihre natürliche Zuneigung zu Kindern überhaupt, und das Vergnügen, welches sie beiderseits an der Beschäfftigung mit Kindern fanden, machten, daß ihnen die immer fehlgeschlagene Hoffnung, selbst Kinder zu bekommen, desto schmerzlicher fiel; aber die unerwartete Erscheinung der kleinen Fremden schien ihnen gleichsam eine Vergütung für bisherige Bekümmerniß zu seyn: und obgleich die kleine Fremde den Mangel eines Er=

ben zu ihrer Herrschaft nicht ersetzen konnte; so war sie denn doch fähig, so wohl die Zärtlichkeit, als die Menschenliebe des würdigen Paares zu befriedigen; und sie beschlossen beiderseits, dieses Kind, als ihr eigen Kind, zu adoptiren.

Lady Effington hob das Couvert, das sich in der Tasche der hülflosen Fremden gefunden hatte, mit äußerster Sorgfalt auf, weil sie eine entfernte Hoffnung heegte, daß dasselbe über kurz oder lang einmal zu einem Mittel dienen könnte, die Freunde und Anverwandten des Kindes ausfindig zu machen. Man ließ indessen ein Avertissement so wohl in die Londoner, als in die sonst im Lande herauskommenden Zeitungs-Blätter einrücken, worinnen der Zustand, in dem man die Mutter gefun-

den hatte, beschrieben, und eine ansehnliche Belohnung für denjenigen ausgeboten wurde, der einige Nachricht von ihr geben könnte.

Gleich darauf meldete sich auch ein Postillon aus Canterbury, welcher Sir Carl'n berichtete: er habe zu der Zeit, deren im Avertissement gedacht würde, da er von einer Fuhre nach Dover zurücke gekommen wäre, ein junges Frauenzimmer, dem Anscheine nach vom Mittel-Stand angetroffen, das bey der Straße, allem Ansehen nach von Strapaze und Mangel entkräftet, auf einer Bank gesessen hätte. Das Mitleiden habe ihn bewogen, ihr einen Platz in seinem Fuhrwerk anzubieten; diesen habe sie anfänglich abgelehnt, und dabey gesagt, ihr Leben hienge davon ab,

daß sie einen gewissen Herrn sähe, der in dem Packet-Boote zu Dover an Bord gehn sollte. Da sie aber, indem er mit ihr geredet habe, mit einmal von heftigen Schmerzen befallen worden, so habe sie seinen Vorschlag angenommen; und gerade, da der Wagen das Thor zu Sir Carl's Park erreichet gehabt hätte, wäre ihm unglücklicher Weise ein Rad an seiner Chaise gebrochen, und er wäre nun nicht mehr im Stande gewesen, sie weiter zu fahren. — Weil nun dieser unglückliche Gegenstand des Bedaurens und Mitleidens in einer kleinen Entfernung ein Licht gesehen hätte, so habe sie sich vorgenommen, zuzusehn, daß sie den Ort erreichte; und so bald er, als ihr damaliger Reise-Gefehrte, sie bis durch das Thor gebracht gehabt

hätte, habe er das Rad so gut, als es sich hätte thun lassen, befestiget, und habe sich zu Fuße mit der Chaise langsam vollends nach Canterbury geschleppt.

Die aufrichtige Manier, mit der dieser Vorfall erzählet ward, überzeugte Sir Carl'n von der Glaubwürdigkeit desselben: und ob der Baronet gleich dadurch keinen befriedigenden Unterricht erhielt; so bekam doch der Postillon die versprochene Belohnung.

Der hülflose Zustand der armen kleinen Waise würde auch wohl Mitleiden in Herzen erreget haben, bey denen das Gefühl menschlicher Regungen so lebhaft nicht gewesen wäre, wie es in den Herzen ihrer menschlichen und wohlwollenden Beschützer wirklich war, welche in der That gegen das arme, verlassene Kind die

ganze Zärtlichkeit wirklicher Aeltern und die Sorgsamkeit wahrer Freunde empfanden; und die sanfte, holdselige Gemüths-Art, welche die Kleine, so gar im Stande der Kindheit schon, immer an sich blicken ließ, versprach ihnen einen angenehmen Lohn für alle ihre Mühe und Sorgfalt.

Einige Monate drauf, nachdem Aemilie in dem Herrn-Hof aufgenommen worden war, ward ihre edelmüthige Beschützerinn mit einer beunruhigenden, ziemlich anhaltenden Unbäßlichkeit befallen; und es vergieng einige Zeit, ehe die Aerzte inne wurden, daß Sir Carl wahrscheinlicher Weise mit einem Erben zu seiner Herrschaft beglücket werden würde.

Diese so lange und so sehnlich gewünschte Begebenheit machte dem wackern Baronet

die größte Freude: aber damit ihn doch die leichte Möglichkeit seiner Vater-Liebe zu seinem gehofften eignen Kinde nicht abhalten sollte, dem adoptirten die ihm schon vorher gewidmete Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, so gab er unverzüglich zehn tausend Pfunde Sterlings zween eignen Vormündern in die Hände, welche die Summe zinsbar belegen, die Zinsen zum Capitale schlagen, und dieß alles so lange verwalten sollten, bis Aemilie dereinst ihr achtzehntes Jahr vollendet haben würde, wo es ihr alsdann zu eignen Händen zugestellt werden sollte.

Die nachmalige Geburt einer Erbinn zu dem ungemein großen Vermögen des wackern Paares wurde, wie man leicht vermuthen kann, mit allerley Freudens-

Bezeigungen gefeyert: aber indem Sir Carl die kleine Mathilde in seine väterlichen Aerme drückte, umarmte er auch die aufblühende Aemilie, die man so eben auf eignes Verlangen der Lady Effington zu ihr an ihr Wochen-Bette gebracht hatte.

Die Amme, welche die kleine Waise bisher gesäugt und gepflegt hatte, konnte sich nicht enthalten, eine Vergleichung zwischen der Schönheit dieser beiden Kinder anzustellen; und selbst Sir Carl erkannte, bey aller seiner natürlichen Vater-Liebe, stillschweigend den Vorzug, den die kleine Aemilie behielt.

Mathilde war, von Kindes-Beinen an, mürrisch, ärgerlich und trotzköpfig: und da hernach vollends der Zeit-Punct eintrat, wo es unumgänglich nöthig wurde,

sie von der Mutter-Brust zu entwöhnen, bewies sie sich so ungebärdig und schrie dermaaßen, daß es alle Beschreibung überstieg, und Sir Carl so gut, wie seine Gemahlinn und die weiblichen Bedienten um sie her, neun ganze Nächte nach einander vor ihrem, aller Augenblicke von neuem wiederholten, ungeduldigen Geschrey kein Auge zuthun konnten.

Dieses frühzeitige Zeichen von einem harten, eigenwilligen und unbiegsamen Kopfe machte ihren gutmüthigen Aeltern die ernstlichste Bekümmerniß: und ob sie sich gleich alle erdenkliche Mühe gaben, dem Fortgange des Uebels möglichst Einhalt zu thun; so nahm es doch mit den Jahren immer mehr zu, und ward immer ärger. Wären sie nicht beständig überaus

wachsam, und auf das sorgfältigste bemühet gewesen, dem Unwesen zu steuern; so würde Mathilde in wenigen Jahren eine völlige Haus-Tyranninn geworden seyn.

Der Contrast in der Gemüths-Art der beiden kleinen Mädchen machte die Mängel und Fehler Mathildens desto auffallender: Aemilie war lauter Holdseligkeit, Sanftmuth und Gefälligkeit, da hingegen ihre Spiel-Camaradinn sich immer aufgeblasen, störrig und herrschsüchtig bezeigte.

Sir Carl und Lady Effington gaben sich zwar beiderseits unablässige Mühe, den Grund zu einer schwesterlichen Zuneigung der beiden Kinder gegen einander zu legen; aber sie hatten, trotz aller ihrer Bemühungen, das Leidwesen, wahrzunehmen,

daß Mathilde gegen ihre adoptirte Schwester beständig einen unaustilgbaren Widerwillen heegte, dessen Wirkungen die guten Aeltern mit allem, was sie dagegen versuchten, weder hemmen, noch aus dem Wege zu räumen vermochten. Mathilde schien jede Probe liebreicher Zuneigung, die ihr Vater oder ihre Mutter gegen Aemilien blicken ließen, für einen Eingriff in Gerechtsame zu halten, die ihr allein zukämen; und jeder Beweis von dem Beyfalle, den sie dem Verhalten Aemiliens gaben, war augenscheinlich eine neue Nahrung für die Mißgunst, die an Mathildens Herzen eyterte.

Weil Mathilde wohl inne geworden war, daß es nicht möglich wäre, die gute Meynung, die ihre Aeltern von Aemi-

liens Gemüths-Art heegten, zu zerstöhren; so nahm sie sich vor, das liebe Mädchen wenigstens bey allen ihren beiderseitigen Bekannten um ihren guten Credit zu bringen: und so oft Sir Carl und Lady Effington Gesellschaft hatten, machte sie, wenn etwan jemand von der Gesellschaft anmerkte, wie lieb es ihr seyn müßte, eine so feine, delicate, nachgiebige Spiel-Camaradinn zu haben, jedes mal auf eine listige Weise allerley Mittel ausfindig, einen oder den andern Seiten-Wink zu Aemiliens Nachtheile von sich zu geben, und dabey immer, was sie sagte, mit der Betheurung zu schliessen, sie würde bey ihren lieben Aeltern auch wohl in einer Einöde leben können, und würde dann doch das Vergnügen ha-

ben, zu wissen, daß sie die erste Stelle in ihrer Liebe und Zuneigung besäße, die itzt, wie sie zu spüren das Unglück hätte, von einer Andern besetzet wäre.

Dieses betrügerische Benehmen von Seiten eines Mädchens, das noch nicht völlige zwölf Jahr alt war, würde ihren guten Aeltern zu einer Quelle der quälendsten Sorgen geworden seyn, wenn sie es ganz, von innen und außen, gekannt hätten: — aber zu ihrem großen Glücke blieben sie mit der kränkenden Gewißheit davon verschonet; und ehe noch die lasterhaften Gesinnungen dieses Mädchens durch die Jahre zur völligen Reife gelangten, wurden ihre Aeltern beiderseits durch den Tod auf einen Schauplatz versetzet, wo die Ewigkeit ih-

ren unsterblichen Tugenden die Krone aufsetzte.

An dem Tage, da dieses widerwärtige Mädchen in ihr dreyzehntes Jahr trat, bezeigten ihre liebreichen Aeltern ihre Freude darüber durch eine ländliche Lustbarkeit für alle Bauern, die rings um sie her wohnten; und Sir Carl, der seine Freude an einem Vergnügen fand, welches er selbst veranstaltet hatte, blieb als Theilnehmer daran länger dabey, als die Klugheit eigentlich hätte erlauben sollen. Der Abend war schön, aber der Thau übermäßig stark; und die Feuchtigkeit des freyen Platzes, auf dem die Landleute tanzten, war nicht dazu geeignet, einem Manne zu bekommen, dessen Leibes-Constitution nur zu sehr der Erkältung unterworfen war. Gleich des Mor-

gens drauf empfand er die übeln Folgen davon: weil er aber vorher schon versprochen hatte, einer öffentlichen Versammlung beyzuwohnen; so meynte er, sein Zufall wäre so bedeutend nicht, daß er nöthig hätte, wieder absagen zu lassen, und gieng also wider den Rath seiner wackern Gattinn.

Sein Entschluß hierzu war an sich selbst schlecht überlegt und unglücklich; und der gute Sir Carl fand nur gar zu bald Ursache, seine Thorheit zu bereuen. Die Strapaze des Geschäfftes, und die üble Beschaffenheit des Weines, den er bey dem nachmaligen Gelage zu trinken bekam, dienten zu weiter nichts, als einen Fieber-Anfall zu verstärken, der schon, ehe er nur seine Heimath wieder erreichen konnte, zu

einer schreckhaften Höhe gestiegen war. Aerzte und Apotheker verschrieben und bemühten sich vergebens; das Uebel machte alle ihre Kunst zuschanden, und den dritten Tag, nachdem er damit befallen worden war, machte das giftige Faul-Fieber seinem Leben ein Ende.

Lady Effington, die wider alles Bitten und Zureden ihrer Freunde, und gegen die ernstliche und wiederholentliche Warnung der Aerzte keinen Augenblick von dem Bette ihres Gemahls weggekommen war, erfuhr gar bald die Folgen ihrer zärtlichen Pflege und Wartung: denn das Uebel war so bösartig, daß es kaum zu erwarten stand, daß sie dem Tod entgehn könnte. Ihre Leibes-Constitution, die von Natur fester und dauerhafter war, als bey

Sir Carln, setzte sie zwar in Stand, länger, als er, mit der Macht dieser tödtlichen Krankheit zu kämpfen; aber am Ende wurden ihre Kräfte doch durch die Macht derselben dermaaßen erschöpfet, daß auch sie, als ein frühzeitiges Opfer ehelicher Liebe, daran starb.

Gleich bey dem ersten Ausbruche dieser schrecklichen Krankheit wurden so wohl Mathilde als Aemilie aus dem Herrn-Hause gebracht. Erstere verließ das Haus mit der sichtbarsten Kälte und Gleichgültigkeit; da hingegen letztere mit Gewalt in den Wagen gebracht werden mußte.

„Lass' Er mich doch hier, mein lieber „Richard“, sagte sie laut-weinend zu dem ehrlichen alten Haus-Hofmeister, der zuerst ihre unglückliche Mutter ausfindig

gemacht hatte. „Laſſ' Er mich nur vor der „Zimmer-Thüre wachen: ich will in der „That gar nicht ſuchen hinein zu kommen. „In der That, Richard, ich kann's nicht „aushalten, von meiner lieben Mama zu „gehn. O! Er iſt doch recht unbarmherzig, „daß Er mich mit Gewalt von ihr „wegdrängt"!

„Faſſen Sie Sich doch, meine beſte „Aemilie, und geben Sie Sich zufrieden", ſagte Madame Manſel, (die Gattinn ihres ältern Vormundes,) die eben zufälliger Weiſe zum Beſuch in dem Hauſe ihrer lieben Pfleg-Aeltern war, und die Aemilien liebreich bey der Hand nahm, indem ſie der arme, gute Richard mit thränenden Augen in die Kutſche hob. „Aengſtigen „Sie Sich nicht ſo übermäßig; das kann

„ja nicht anders, als dem lieben Gotte „mißfällig seyn. Wir sind alle“, fuhr sie fort, „in der Welt, Unglück zu er„fahren, und es zu tragen; und es ist „unsre Schuldigkeit, es mit Gelassenheit zu „tragen. — Sir Carl, das hoff' ich zu „Gott, meine liebste Aemilie, wird bald „wieder gesund werden: sollt' es aber nicht „geschehn; nun so würde für ihn auch die „Veränderung höchst glorreich und selig „seyn; — denn ein so wackerer, tugend„hafter Mann, wie Er, muß wohl selig „werden“.

Ueber die letzten Worte dieses Gesprächs war Mathilde, oder bezeigte sich wenigstens einiger Maaßen gerührt; sie verdeckte sich die Augen mit dem Schnupftuch, und sagte mit wankendem Ton und abge-

brochner Stimme: „liebe Madame Man-„sel, ich bilde mir ein, Aemilie meynt, „Sie möchten einen Zweifel in ihre Liebe „zu meinem lieben Vater setzen, wenn sie „bey seinem kranken Zustande gelassen blei-„ben könnte; aber sie überlegt nicht, daß „wahre innerliche Betrübniß ihre „ängstlichen Gefühle zu verbergen sucht“.

Ein glimpflicher Verweis von Madame Mansel über das Anstößige und Beleidigende ihrer Vermuthung hinderte Mathilden, mehr zu sagen; und die beiden jungen Frauenzimmer gelangten an den Ort ihres künftigen Aufenthaltes, ohne daß während der ganzen Fahrt dahin die geringste Unterredung zwischen ihnen vorgefallen wäre. —

Ich will das Uebermaaß von Aemi-

liens Jammer, und die Angst ihrer Empfindungen, da sie die Nachricht von dem schweren Unglücke bekam, das sie bald darauf erlitten hatte, mit Stillschweigen übergehn, und meinen jungen Leserinnen bloß berichten, daß die beiden jungen Frauenzimmer, zu folge der Verordnung der Lady Effington auf ihrem Tod-Bette, der Aufsicht und Fürsorge des Herrn Mansel überlassen blieben, der sie, einige Monate nach dem Ableben seines geliebten und verehrten Freundes, beide auf eine berühmte Kostgängerinnen-Schule zu London in Queens-Square that.

Das Bewußtseyn, ein ungemein grosses Vermögen zu besitzen, erzeugte bey der befehlshaberischen Mathilde eine Miene von Wichtigkeit, welche dem ersten Ein-

drucke, den der Anblick von ihr machte, äußerst nachtheilich war; und die gefällige Achtung, die der bescheidenen Freundlichkeit ihrer Freundinn wiederfuhr, ärgerte sie nicht nur, sondern gereichte ihr so gar zur Demüthigung.

Unterdessen wurde sie doch durch ihre scharfen Beobachtungen über die verschiedentlichen Gemüther in der Schule binnen wenigen Tagen überzeuget, daß niedrige Herkunft so ziemlich von allen ihren Mitschülerinnen als ein unauslöschliches Gepräge von Unehre betrachtet würde, welches weder durch Verdienste verwischet, noch durch Tugend ausgerottet werden könnte, und daß man hier auf das sorgfältigste auch die geringste Vertraulichkeit

mit denen vermied, die sich keiner Freunde von Range zu rühmen hatten.

Dieses zu wissen, vergnügte nicht nur Mathildens Stolz, sondern es vergrösserte auch ihre Milzsucht; und sie nahm sich daher vor, die bescheidene Aemilie damit zu kränken, daß sie ihren Mitschülerinnen alle die Umstände, mit denen ihre Geburt verknüpfet gewesen war, haarklein erzählte. Noch nicht zufrieden damit, daß sie hierdurch Aemilien in der Achtung ihrer Schul-Camaradinnen herunter setzte, schilderte sie noch obendrein das gutmüthige Mädchen als ein Geschöpfe, welches sie arglistiger Weise um die Liebe ihrer Aeltern gebracht haben sollte, die ihr, zum Beweis ihrer Gewogenheit, ein Vermö-

gen ausgesetzt hätten, welches von Rechts wegen gänzlich ihr selbst gehörte.

Diese falsche, ungerechte und grausame Abbildung zog gar bald die erwartete Wirkung nach sich; und der unglückliche Gegenstand ihrer Mißgunst und Rachgier erfuhr so gleich die Folgen von Mathildens niedrigem Verfahren. Statt daß die Mädchen bisher ihren Umgang gesucht, und sich um ihre Gesellschaft beworben hatten, fiengen sie nunmehr alle zusammen an, sie zu meiden und ihr auszuweichen: und da die verlassene Aemilie über diese Veränderung in dem Betragen der Mädchen gegen das elende Geschöpfe klagte, das den Anlaß dazu gegeben hatte, so lachte Mathilde höhnisch über Aemiliens super-feine Gefühle.

„Bilden Sie Sich doch nicht ein", sagte sie mit lachendem Muthe, „Miß Aemi-„lie", (denn die Benennung Schwester wollte sie gar nicht mehr gegen sie brauchen,) „daß Ihr angenommener Außen-„schein von affectirter Freundlich-„keit allen jungen Frauenzimmern hier „in der Schule ein Blendwerk machen „könne, ob Sie wohl listig genug gewesen „sind, Sir Carl'n und die Lady Effing-„ton damit zu blenden, und die guten „Leute dadurch verleitet haben, Ihnen „ein Vermögen auszusetzen, das „von Rechts wegen mir gehöret hätte".

„O! Mathilde", sagte die geängstigte Aemilie, „wie hab' ich diese Be-„gegnung bey Ihnen verschuldet? — Sa-„gen Sie mir, ich bitte Sie drum, was

„habe ich gethan, daß Sie über mich un=
„willig sind? und hab' ich etwas versehen;
„so lassen Sie mir doch die Beruhigung,
„daß ich mein Versehen, so viel möglich,
„wieder gut=machen kann. — Ich bin
„von Kindes=Beinen an, wie Sie wis=
„sen, bey Ihren theuren, lieben Aeltern
„einer gütigen und freundlichen Begegnung
„so gewohnt worden, daß ich ein solches
„Widerspiel davon nicht, in der That durch=
„aus nicht ertragen kann".

„Es mag wohl der Leute mehr geben,
„die zu etwas gewöhnet sind, wozu sie
„kein Recht haben", versetzte das unem=
pfindliche Mädchen; „und das ist auch
„buchstäblich der Fall, in dem Sie Sich
„befinden. — Was aber den Punct be=
„trifft, daß Sie meinen Unwillen gegen

„Sich gereizt haben, und Ihr Versehen „auf eine oder die andre Art wieder gut „zu machen meynen, so ist das gar nicht „möglich, Sie müßten Sich denn gefallen „lassen, mir das Meinige wieder heraus „zu geben“.

„Das will ich mit Freuden thun“, rufte die beleidigte Aemilie aus; „lieber, als „solche peinliche Verbindlichkeiten „ertragen. — Lieber wollt' ich Fremde „um Hülfe und Beystand ansprechen“.

Mit den Worten setzte sie sich einen Augenblick nieder, brach in einen Strom bitterer, schmerzlicher Thränen aus, stand aber so gleich wieder auf, und begab sich auf ihr Zimmer.

Ohne daß sich eine Seele um ihre Betrübniß bekümmert, oder im mindesten

daran gedacht hätte, ihr einen Trost zuzusprechen, blieb die unglückliche Aemilie das erste halbe Jahr in der Schule, gekränkt durch den Kaltsinn, mit dem ihr von ihren Schul-Camaradinnen durchgängig begegnet ward, und betrübt über Mathildens Grausamkeit und Aufgeblasenheit.

Endlich traten die Sommer-Ferien ein, und der Wagen der Madame Mansel kam unter Begleitung ihrer eignen Kammer-Frau, die beiden jungen Frauenzimmer auf's Land abzuholen. Frau Dawson, (so hieß diese Favorit-Bediente,) war aus dem niedrigen Stand einer gemeinen Haus-Magd durch höchst kriechende Dienstfertigkeit und trügerische Kunstgriffe zu dem hohen Posten einer unmittelbaren Kammer-Dienerinn ihrer Dame empor ge-

stiegen, und stand bey dieser so vollkommen in Gnaden, daß sie die völlige Ober-Aufsicht im Haus-Wesen hatte und das ganze Haus regierte.

Mathilde, die schon bey ihren frühern Besuchen bey Madame Mansel die ungebührliche Gewalt bemerket, welche diese Frau an sich gerissen hatte, dachte scharfsinniger Weise, da Mansel-Lodge ihr künftiger Wohn-Sitz werden sollte, so könne ihrem Interesse nichts gemäßer seyn, als wenn sie sich die Gunst der Regiererinn dieses Ortes erwürbe. An statt also hier die aufgeblasene Verhaltungs-Art beyzubehalten, die sie in ihres Vaters Hause prakticiret hatte, verbarg sie ihre eigentliche Gemüths-Art unter dem äußerlichen Scheine der Leutseligkeit, und empfieng itzt

die Frau Dawson mit der ganzen Wärme der Freundschaft und Ergebenheit; da ihr hingegen Aemilie, der die zudringliche Familiarität dieses Weibsbildes oft schon zur Last geworden war, bloß mit entfernter Höflichkeit begegnete.

Es konnte nicht fehlen, daß dieser Contrast in dem Betragen der beiden jungen Frauenzimmer einen Eindruck auf das Gemüthe der Person machen mußte, gegen die er sich zu Tage legte. Da nun die Frau Dawson auf der Stelle den Vorsatz faßte, sich wegen der Schmach, die ihr, nach ihren Gedanken, wiederfahren war, zu rächen; so malte sie Aemilien der Gattinn ihres Vormundes als ein übermüthiges, heimtückisches, gefährliches Mädchen ab, die sie eigentlich gar nicht müßte

in ihr Haus kommen lassen, da sie hergegen Mathilden als ein junges Frauenzimmer schilderte, das ihre ganze Zärtlichkeit verdiente.

Eine so durchaus nachtheiliche Schilderung mußte unfehlbar Eindruck auf eine von Natur schwachsinnige Seele machen; also wurde denn die schon von mehr als einer Seite verfolgte Aemilie zu Mansel-Lodge mit eben so viel Kaltsinn behandelt, als sie in Queens-Square zu erfahren schon gewohnt worden war. Mathilde hatte ihre Freude über das kalte und geringschätzige Betragen der Madame Mansel gegen Aemilien, und nahm sich vor, auf alle Weise vorzubeugen, daß eine Veränderung hierinnen jemals möglich würde. Zu dem Ende vergrößerte sie durch

eine höchst unbillige und unedle Beschreibung von Aemiliens Charakter das Vorurtheil, welches ihr die Dawson schon beygebracht hatte, bis es endlich so weit kam, daß Madame Mansel bey ihrem Manne darauf drang, er solle Aemilien aus Mansel=Lodge schaffen.

Herr Mansel, der überhaupt in seinen Meynungen und Urtheilen gerechter und billiger war, beschloß, sich nicht durch falsche Schilderungen und Berichte lenken und leiten zu lassen, sondern ließ vor allen Dingen, ehe er über etwas entschied, den Gegenstand der Abneigung seiner Frau zu sich auf sein Zimmer rufen, und erzählte ihr offenherzig, was in seinem Hause wider sie geredet ward.

Aemilie entsetzte sich über diese Er=

dichtungen, und gerieth über eine solche Falschheit dermaaßen in Bestürzung und Angst, daß sie nicht einmal vermögend war, die Verläumdung zu widerlegen, sondern aus unwillkührlichem Antrieb auf die Knie fiel, und ihren Vormund selbst bat, sie aus seinem Hause zu thun.

„Ja, meine liebe Aemilie“, sagte der menschenliebende Herr Mansel, „ich „werde Sie zuverlässig von einem Mäd„chen trennen, von dem Sie so freventlich „beleidiget, und so unverschämt gemißhan„delt werden: aber ich bin nur mit mir „selbst noch nicht einig, unter wessen Ob„hut ich Sie bringen soll. Denn da Sie „Vermögen zur Genüge haben; so muß „diesem Vermögen auch Ihre Erziehung ge„mäß seyn; und es können wohl füglich

„noch zwey bis drey Jahre zur Bildung „Ihres Geistes angewandt werden“.

„O! Herr Mansel“, erwiederte die geängstete Aemilie, „ich bitte Sie, las„sen Sie mich der Fräulein Effington „mein Vermögen zurücke geben; ich kann „es nicht ertragen, daß mir schuld gegeben „wird, ich hätte ihr dasjenige entrissen, „was von Rechts wegen, wie sie mir in's „Gesicht gesagt hat, ihr gehört“.

„Ihr entrissen“? rufte Herr Mansel aus. „Das Vermögen gehörte Ihnen, „ehe das unmenschliche Mädchen gebohren „war; und es ist zur Administration dem „Herrn Benson und mir übergeben wor„den, um Sie in dem Rang und Stan„de zu erhalten, zu dem Sir Carl Sie „zu erheben beschlossen hatte. Lassen Sie

„mich Ihnen sagen, Aemilie, ich möch-
„te die Summe, deren Eigenthümerinn
„Sie sind, auf keinen Fall gegen das Ver-
„mögen vertauschen, das nach den Ge-
„danken der Fräulein Effington
„ihr zufallen soll“.

„Nach ihren Gedanken ihr zu-
„fallen soll“? versetzte das verwunder-
te Mädchen. „Sicherlich, lieber Herr Man-
„sel, konnte mein ewig geliebter und ver-
„ehrter Beschützer und Wohlthäter nicht das
„Vermögen einer Waise gewiß machen,
„und dagegen das Interesse seines einzi-
„gen Kindes in Ungewißheit verwickelt
„lassen“.

„Aus einer mißverstandenen Vorstel-
„lung“, fuhr Herr Mansel fort, „setzte
„mein wackerer, seliger Freund voraus,

„daß Titel und Güther gar nicht mit ein„ander verbunden wären: aber der nun„mehrige Besitzer des Titels macht An„spruch auf beides, auf die Güther so wohl, „als auf den Titel; und ich bin so eben, „als Repräsentant der Erbinn, mühsam „beschäfftiget, ihre Ansprüche auf die strei„gen Güther zu verfechten“.

Das Gespräch ward hierbey unterbrochen, indem die Frau Dawson herein kam, und mit allen den wichtig-seyn-wollenden Mienen einer Person, die zu befehlen hat, Aemilien ankündigte, daß Madame Mansel mit der Fräulein Effington zu der Lady Danby gefahren wäre, und vor Abends nicht wiederkommen würde.

Dieses war eine neue und ganz unerwartete Demüthigung: denn Madame Man-

sel hatte ihr bisher zwar mit Kaltsinn und Gleichgültigkeit begegnet, aber sich doch dabey aller eigentlichen Grobheit sorgfältig enthalten. Aemilie ersuchte daher ihren Vormund in den nachdrücklichsten Worten, sie aus einem Hause, dessen Einwohnerinnen sie so offenbar im Wege wäre, anderswohin zu bringen.

Herr Mansel hatte sich zur Mittags-Mahlzeit außer Hauses bey einem Nachbar versprochen, und meynte natürlicher Weise, daß die Frau Dawson gehörige Sorge für seinen Gast im Hause tragen würde, gab also nicht erst ausdrücklichen Befehl zu den Anstalten deßhalb, nahm Abschied von der niedergeschlagenen Aemilie, und versprach, daß er sich bemü-

hen wolle, ihr bald einen andern und angenehmern Aufenthalt zu verschaffen.

Die gewöhnliche Stunde zum Mittags-Essen war schon vor der Thüre; aber Aemilie sah nicht die mindeste Anstalt, die zum Essen für sie gemacht worden wäre — und nachdem sie beynahe zwo Stunden über die Zeit gewartet hatte, setzte sie ihren Hut auf, und gieng in den Garten.

Der Abend war schön, und die kühle Luft erfrischend. Aemilie wurde von der Schönheit der Aussichten, die sie rings um sich her sah, so bezaubert, daß sie ihren Spazier-Gang bis an den Ausgang des Lust-Waldes fortsetzte, wo sich der Weg mit einer Gatter-Thüre endigte, welche auf die Land-Straße führte; — und in-

dem sie hier die Aussicht jenseits des Thores mit besondrer Aufmerksamkeit in Augenschein nahm, wurde sie mit einmal gewahr, daß der Phaeton der Madame Mansel, mit Mathilden allein, am Berg herunter von den Pferden mit einem Grade von Gewaltsamkeit fortgerissen wurde, der ihn in Trümmern zerschmettern zu wollen drohte.

Augenblicklich verschwanden Unwille und Empfindlichkeit aus Aemiliens Herzen, und sie sprang, ohne im mindesten an ihre eigne Sicherheit zu denken, über die Gatter-Thüre, griff eine Stange, die von ungefähr vor ihren Füßen lag, von der Erde auf, und lief damit den wild gewordenen Pferden gerade vor den Weg, die denn auch durch den Anblick ihrer Waffe

so gleich im Rennen gehemmt wurden, und mit einmal auf der Stelle, wo sie waren, stehn blieben, bis der Bediente, der dem Wagen zu Pferde folgte, die Zügel zu fassen bekam.

„Gott sey Dank, daß Sie gesichert „sind“! rufte das liebreiche Mädchen aus, indem ihr die Thränen aus den Augen stürzten; „o! Mathilde, Sie wissen „nicht, wie mir zu Muthe gewesen ist“!

Der Gedanke, einer so augenscheinlichen Gefahr entgangen zu seyn, verbunden mit der heftigen, in die Augen fallenden Angst und Bewegung in den Lebens-Geistern der armen Aemilie, bewog Mathilden, ihr natürlich aufgeblasenes Wesen für diesen Augenblick bey Seite zu setzen. Sie nahm Aemilien mit einem An-

scheine von liebreicher Freundlichkeit bey der Hand, und sagte: „in Wahrheit, Aemilie, ich glaube, Sie haben mir das „Leben gerettet: denn hätten die Pferde „hier an der Ecke, wo Sie ihnen den Weg „verrennten, umdrehen wollen; so würde „ich, aller Wahrscheinlichkeit nach, in den „Abgrund hinunter gestürzt, und in Stük„ken zerschmettert seyn“.

„Gott weis“, erwiederte das liebe Mädchen, „ich hätte mein eigen Leben dran „gesetzt, das Ihrige zu retten: denn „wahrhaftig, Mathilde, aller Ihrer Un„freundlichkeit ungeachtet habe ich Sie „so lieb und lieber, als mich selbst“.

„Aber meynen Sie wohl“, sagte die undankbare Mathilde, „daß Sie Sich meine Achtung so leicht erwerben

„werden, wenn Sie mir Unfreundlich„keit schuld geben? Wie es scheint, Miß „Aemilie, so glauben Sie, dieser he„roische Beweis von uneigennützigerLiebe „gäbe Ihnen ein Recht, mein Verhalten „zu tadeln“. —

Um diese Zeit waren die Lady Danby und Madame Mansel dem Phaeton in dem Wagen der erstern nachgekommen. Erstere sagte zu Mathilden, „sie hätte sich glücklich zu schätzen, eine so beherzte Freundinn zu haben“; da indessen letztere that, als ob sie Aemilien gar nicht bemerkte, indem sie nur anfieng, den Reit-Knecht zu schelten, daß er die Zügel nicht gehörig gefaßt hatte, da Fräulein Effington in den Phaeton gestiegen war.

Das Schrecken, das Aemilie gehabt

hatte, und die Kränkung, die ihr wiederfahren war, machten sie ganz unfähig, sich in die Gesellschaft zu mischen; sie bot also der Madame Mansel und ihrem mitgebrachten Gast einen guten Abend, gieng auf ihr Zimmer, und ersuchte im Fortgehn den Bedienten, ihr ein Stückchen Brod hinauf zu bringen, erhielt aber gleich darauf eine Einladung, zu ihrem Vormunde zu kommen.

Er bemerkte den unruhigen Zustand ihrer Lebens-Geister, und fragte mit theilnehmender Bekümmerniß nach der Ursache dazu: aber das edel-gesinnte Mädchen maß ihren Kummer, statt über die Vernachlässigung von Seiten der Dawson, oder über die unfreundliche Begegnung der Fräulein Effington zu klagen, lediglich

dem Schrecken bey, welches sie gehabt hatte, und bat ihn so dann, ihr zu sagen, was ihm gefällig wäre?

Herr Mansel kündigte ihr in der Kürze an, er werde sie zu der Wittwe eines Geistlichen bringen, unter deren Schutze sie künftig leben und wohnen sollte, bey der sie mit äußerster Leutseligkeit behandelt werden, und wo sie auch Gelegenheit haben würde, den Unterricht der geschicktesten Meister zu genießen: und da ihre gegenwärtige Lage, setzte er hinzu, nicht gar erfreulich wäre; so habe er sich vorgenommen, sie ungesäumt gleich morgen früh zu Madame Davenport zu bringen.

Diese willkommene Nachricht gab den sinkenden Lebens-Geistern der guten Aemilie wieder neue Kräfte und frischern

Muth: und ob sie sich gleich nicht enthalten konnte, einiger Maaßen zu bedauren, daß sie sich von dem nichtswürdigen Mädchen, dem sie aus dankbarer Liebe gegen ihre gütigen und wohlthätigen Aeltern beständig zugethan geblieben war, auf einmal und gänzlich trennen mußte; so tröstete und erfreute sie doch die nun gewisse Hoffnung, einer so absichtlichen Grobheit, wie sie hier täglich von ihr zu erwarten hatte, auszuweichen zu können.

Es konnte nicht fehlen, ihr schönes Gesicht, die edle Bildung ihrer Person, und vor allem andern die ungemeine Holdseligkeit in ihrem ganzen Wesen und in allen ihren Manieren mußten die Madame Davenport so gleich für sie einnehmen; und das liebenswürdige Mädchen war auch so

froh über ihren Empfang in dem Hause der Wittwe, daß sie sich nicht enthalten konnte, ihrem Vormund ihre Dank-Begierde, selbst im Beyseyn ihrer neuen Beschützerinn, zu bezeigen.

Hier rollten ihr Monate und Jahre schnell vorüber: denn in dem Besitze der mütterlichen Zuneigung ihrer liebenswürdigen Lehrmeisterinn, und der schwesterlichen Achtung ihrer beiden Töchter, vergaß die nun beglückte Aemilie ihrer bisher erlittenen Kränkungen und Demüthigungen gänzlich.

Sie hatte, da sie von Mansel-Lodge weggegangen war, einen höflichen Abschieds-Brief an die Frau vom Hause, und ein liebreiches Schreiben an Mathilden zurücke gelassen. Keines von beiden wur-

de der Ehre einer Antwort gewürdigt; aber die Demüthigung, die sie über solche wiederholentliche Beweise von Geringschätzung empfand, that allmählich die Wirkung, daß dadurch einer Zuneigung, welche sie lange Jahre unterhalten und genährt hatte, völlig ein Ende gemacht wurde.

Die Zeit, wo die beiden Vormünder ihre Rechnung ablegen, und Aemilien ihr Vermögen auszahlen sollten, war nun herbey gekommen; und Aemilie hatte seit einigen Tagen mit Erwartung ihrem freundschaftlichen Vormunde Mansel entgegen gesehen, als sie mit einmal seinen Bedienten an der Thüre klingeln hörte, der gleich darauf herein kam, und folgendes Schreiben aus der Tasche zog:

„Meine liebe Aemilie,

„Das widerwärtige Geschäffte, das „mir seit so vielen Jahren auf dem Halse „lag, hat endlich einmal seine Endschaft „erreichet; und durch ein Urthel des Ge= „richts=Hofes ist nunmehr die unglückliche „Tochter meines ewig=geschätzten Freun= „des gänzlich der Erbschaft, die ihr Vater „ihr hinterließ, entsetzet, indem sich gefun= „den hat, daß nach unsern Lehn=Rechten bei= „des, die Herrschaft so wohl, als der Titel, auf „einen und eben denselben Erben fallen.

„Diesen schweren und unerwarteten „Schlag des Schicksals zu ertragen, ist „einer Person von Mathildens Gemüths= „Art nicht gegeben; und durch das herri= „sche Wesen, mit dem sie sich von je her „unveränderlich aufgeführt hat, ist sie selbst

„so sehr schuld daran gewesen, sich lauter
„Feinde zu machen, daß ich fürchte, es
„werden sich nun nicht viele Menschen ge-
„neigt finden, sie nur zu bedauren. Meine
„alte Achtung und Werthschätzung für ihre
„guten seligen Aeltern bewegt mich, ihr
„eine Zuflucht in meinem Hause anzubie-
„ten; und ich werde es für eine mir ob-
„liegende Pflicht achten, Sorge zu tragen,
„daß sie den Druck eines so schweren Un-
„glücks-Falles so wenig, als möglich, em-
„pfinde.

„Ich und Herr Benson haben uns
„vorgesetzt, künftigen Sonnabend zu Ih-
„nen zu kommen, und das Pfand, das
„uns bisher anvertrauet war, an die Be-
„hörde auszuhändigen, zugleich aber auch

„Ihnen, mein liebes Kind, nicht nur „unsern freundschaftlichen Rath wegen der „Disposition Ihres Vermögens mitzuthei„len, sondern Sie auch zu versichern, daß „unsre Hochachtung und Ergebenheit Ih„nen unser ganzes Leben hindurch folgen, „und wir uns jederzeit freuen werden, „wenn wir im Stande sind, Ihnen die „Aufrichtigkeit unsrer freundschaftlichen Ge„sinnung zu beweisen.

„Sie werden finden, daß die ursprüng„liche Summe von zehntausend Pfunden „Sterlings, die uns in Ihrer Kindheit zu „treuen Händen übergeben wurde, nun„mehr beynah aufs Doppelte angewachsen „ist: und wenn diese Summe mit so vie„len rühmlichen Eigenschaften, wie sie ein „junges Frauenzimmer nur besitzen kann,

„zusammen-kömmt; so denke ich, meine „liebe Mündel Aemilie werde keine geringschätzige Partie, auch für den ersten „Mann in England seyn. Ich beweise, „indem ich dieses sage, daß ich schon weis, „wie wenig Sie der Mode-Thorheit der „Eitelkeit ergeben sind.

„Machen Sie der würdigen Madame „Davenport meine beste Empfehlung, und „halten Sie selbst, meine wertheste Aemilie, Sich versichert, daß ich immer „bin und seyn werde

„Ihr

„treuer und herzlich ergebner Freund,

„Heinrich Mansel“.

Wäre Aemilien der Schiffbruch ihres gesammten eignen Vermögens angekündigt worden; so hätte das Schrecken, von dem

sie bey Durchlesung dieses Briefes befallen wurde, nicht heftiger seyn können, als es wirklich war. Daß sich die Tochter des Mannes, dem sie ihren Ueberfluß zu verdanken hatte, genöthigt sehn sollte, Beystand von den Händen der Freunde ihrer Aeltern anzunehmen, war für ihre eignen Gefühle nicht nur demüthigend, sondern auch kränkend. So bald sie sich aber besann, daß sie es in ihrer Gewalt hatte, Mathilden diese demüthigende Erniedrigung zu ersparen, und sich des Wohlwollens, das ihre trefflichen Aeltern ihr gegönnt hatten, würdig zu beweisen, so schwoll ihre Brust von einer Regung wahrer Freude auf: und indem ihre Augen noch vor Zärtlichkeit und Bedauren thränten, schrieb sie in der Eile folgenden Brief:

„Mein theurester Herr Vormund,

„Das vermischte Gefühl von Freude und „Bedauren, von dem so eben meine Seele „in Bewegung gesetzt wird, will mir kaum „verstatten, die Feder zu führen. Mein „ganzes Herz ist von Mitleiden mit dem „Zustand, in den das Kind meiner geliebten „ten Gönner und Wohlthäter versetzet ist, „wie beklommen; es erweitert sich aber un= „gemein bey der erfreulichen Aussicht, daß „ich in Stand kommen soll, sie wieder in „völlige Unabhängigkeit zu versetzen.

„Ihr Schreiben, mein werthester Herr, „sagt mir, die ursprüngliche Summe, die „Sir Carl Ihnen zur Administration über= „geben hat, habe sich durch Zinse von Zin= „sen beynahe verdoppelt, und ich solle näch= „stens zu dem Besitze von fast zwanzig

„tausend Pfunden Sterlings gelangen. — „Aber kann ich, mit Billigkeit, ein Eigenthum annehmen, das von Rechts wegen einer Andern zufallen muß? „Nein, mein theurester Herr, mein Herz „entsetzt sich vor einer solchen ungerechten „That, und ich thue zum Besten der Fräulein Effington frey und ungezwungen „Verzicht auf alle meine Ansprüche. Die „Bemühungen, die daran gewandt worden sind, mich zu erziehen und zu bilden, werden mich, denk' ich, nunmehr „in Stand setzen, mir eine sichere und anständige Versorgung zu verschaffen; und „das Bewußtseyn, so gehandelt zu haben, „wie es sich schickt und gehört, wird mich „fähig machen, meinen Lebens-Unterhalt „mit frohem Muthe zu verdienen.

„Ich zweifle keinen Augenblick, mein „liebster Herr Vormund, daß Sie unter „der großen Anzahl Ihrer guten Freunde „bald von einer wünschenswerthen Stelle „hören, und ich also binnen weniger Zeit „das Vergnügen haben werde, in einem „achtungswürdigen Hause als Privat-Er- „zieherinn untergebracht zu seyn. Dabey „habe ich nur zu bitten, daß Sie die Gü- „te haben, ungesäumt der Fräulein Ef- „fington zu wissen zu thun, daß wegen „eines Versehens bey Abfassung des Schen- „kungs-Briefes das Vermögen, welches „Sir Carl mir vermachet hatte, ihr zu- „komme, und daß Sie den Umstand um „so mehr für vortheilhaft achten, weil sie „ihrer eignen Erbschaft beraubet worden wäre.

„Ich hoffe, Sie werden diese kleine

„Abweichung von der Wahrheit nicht „für ganz unverzeihlich halten: denn ich „bin überzeuget, daß der tödtliche Verdruß, „den ihn der Gedanke machen könnte, mir „eine Verbindlichkeit schuldig zu werden, sie „schlechterdings abhalten würde, dieselbe „anzunehmen.

„Ihr Bedienter wartet ungeduldig auf „den Empfang meiner Antwort, und ich „habe also nur noch die Zeit, mein theu„rester Herr Vormund, Sie zu versichern, „daß ich bin

„Ihre

„dankbare und gehorsame Dienerinn

„Aemilie“.

Innig vergnügt über diesen Schritt der Gerechtigkeits-Liebe, gieng das liebe Mädchen, so bald sie dem Bedienten ihren Brief

übergeben hatte, wieder hinunter zu ihren Freundinnen: und da sie ein Zeitungs-Blatt auf dem Tische liegen sah, ward ihre Aufmerksamkeit auf folgendes Avertissement geheftet:

„Wenn jemand von der Tochter des „Herrn Collins, eines Pachters bey Exe„ter, die vor achtzehn bis neunzehn Jah„ren einem Herrn, Namens Manley, „nach Ost-Indien, wie man glaubt, „nachgereist ist, so weit Nachricht geben „kann, daß sie selbst, oder auch das Kind, „mit dem sie damals hoch-schwanger gieng, „zuverlässig ausfindig zu machen steht; so „soll ihm eine Belohnung von fünf hun„dert Guineen augenblicklich ausgezahlt „werden, weßhalb er sich bey H. Rose, „Esq. im Temple zu London, zu melden hat“.

Das Blatt fiel ihr aus den zitternden Händen, die sie in einem Kampfe von Inn- brunst und Andacht mit dem Ausrufe fal- tete: „gütiger Gott! ich danke dir für die- „sen unerwarteten Segen“!

Madame Davenport raffte augen- blicklich das Papier vom Boden auf: und da sie selbst so gleich in dem Gedanken bestärket wurde, daß es Aemilie, und kein andrer Mensch, seyn könnte, nach dem die Nachfrage geschähe; so ließ sie auf der Stelle eine Post-Chaise kommen, und fuhr mit ihr in die Stadt.

Der Postillon bekam Befehl, gerades Weges nach Herrn Rose's Wohnung zu fahren: und da es sich glücklicher Weise traf, daß dieser Rechts-Gelehrte zu Hause

war; so führte sie ein Bedienter so gleich die Treppe herauf in sein Zimmer.

Hier saßen zween Herren beysammen, die eben beschäfftiget waren, verschiedne Schriften durchzusehn, und von denen der ältere so emsig auf das Geschäfft erpicht war, daß er die beiden Frauenzimmer, wie es schien, nicht einmal hatte herein kommen sehen. Da sie aber sein Freund empfieng, drehte er sich um — fuhr mit einer wahnsinnigen Bewegung vom Stuhl auf, und schrie: „meine Fanny! meine verlohrne, „meine geliebte, meine unverschuldet leidende „Fanny“! — Er wollte darauf Aemilien in seine Aerme fassen — und stand wie versteinert vor Erstaunen, da Madame Davenport dazwischen trat und ihm Einhalt that, indem sie ihn kaltblütig versi-

cherte, „das junge Frauenzimmer hieße nicht Fanny, sondern Aemilie, und er könne sie gewiß nie vorher gesehen haben“.

„Ach! das weis ich nur zu wohl“, fuhr er fort, indem er Aemilien mit einem noch forschendern Blicke betrachtete; „aber um Gottes willen, sagen Sie mir, „Madame, was bringt Sie hierher? — „Haben Sie ein Avertissement in den Zei„tungen gelesen“?

„Ja, ja“, sagte das bewegte Mädchen, das nicht länger vermögend war, die Marter der Ungewißheit auszuhalten. —

„Nun denn“, schrie der entzückte Vater, indem er sie voller Freuden und Liebe an sein Herz drückte, „so hab' ich doch „mein Kind gefunden; ja, ich habe das „Ebenbild meiner Fanny gefunden.

„Aber ach“! fuhr er fort, indem seine Stimme sank, und ihm die hellen Thränen aus den Augen quollen, „sie selbst, „meine liebste Fanny, sie selbst, fürcht' „ich, ist leider! ganz verlohren“!

Die bewegte Aemilie war nicht vermögend, zu antworten: aber Madame Davenport bestärkte die traurige Vermuthung; und der Kummer des reuigen Mannes schien auf einige Minuten seine Seelen-Kräfte verschlungen zu haben. Endlich faßte er sich wieder, trug Herrn Rose's Bedienten auf, nach seinem Wagen zu rufen; und so mit fuhr die Gesellschaft, wie sie war, mit einander nach einem eleganten Hause an einem der ansehnlichsten Plätze am Wester-Ende der Stadt.

So froh auch Sir Wilhelm Man-

ley war, eine Tochter gefunden zu haben, so konnte ihm doch seine Freude darüber nicht den Verlust einer liebenswürdigen Frau ersetzen, die er ohne Einwilligung seines Vaters etwan acht Monate vorher, ehe er Befehl bekommen, nach Ost-Indien zu gehn, geheirathet, und, wie so viele unordentliche Jünglinge unsrer Zeiten, den gethanen Schritt bald hinterher bereuet hatte. Aus Furcht, den alten Baronet wider sich und ihren Gatten zu erbittern, wollte das übel-berathene junge Weib selbst durchaus nicht gestehn, daß er sich mit ihr hatte trauen lassen. Da sie aber hörte, daß ihr Mann nach Ost-Indien gienge, machte sie sich aus ihrer Aeltern Hause zu Fuß auf den Weg, und gieng nach Dover zu, wo sein Regiment

einquartiert stand, konnte aber wegen der Fatalität, die ihr unter Weges begegnete, und die oben schon berichtet worden ist, ihr Ziel nicht erreichen.

Ein Paar Jahre nach seiner Ankunft in Ost-Indien bekam Herr Manley die Nachricht von dem Ableben seines Vaters, und bald hernach auch von dem Tode seines ältern Bruders: allein der Gedanke, daß er nun doch genöthigt seyn würde, eine Person von niedrigem Herkommen für seine Gemahlinn zu erkennen, bewog ihn, lieber dort zu bleiben, als wieder nach England zu gehn. Endlich diente jedoch eine schwere, gefährliche und langwierige Krankheit, ihm die Unbilligkeit seines Verfahrens zu Gemüthe zu führen; und nun kam es bey ihm zu dem festen Entschlusse,

so bald er wieder hergestellt seyn, und sich erholet haben würde, seine Pflicht zu erfüllen, und die Vernachlässigung seiner unschuldigen Gattinn einiger Maaßen dadurch zu vergüten, daß er den Ueberrest seines Lebens ihrem Glücke widmen wollte. —

Dieses Vorhaben wurde durch die Vorsehung vereitelt: jedoch war das Pfand ihrer Liebe zu ihm am Leben; und er hatte also wenigstens noch das in seiner Gewalt, daß er eheliche Zärtlichkeit mit väterlicher Liebe vertauschen konnte.

Madame Davenport freute sich von Herzen, zu sehn, daß ihre liebe Schülerinn so unerwarteter Weise zu dem Besitze von beiderley Gütern, so wohl von Rang als von Vermögen, gelangte; sie bezeigte ihre Freude darüber mit den wärmsten

Glückwünschen, die sie dem Vater abstattete, und mit den höchsten Lobsprüchen, die sie der Tochter machte; und der frohe Sir Wilhelm vergoß häufige Thränen vor Freude und Stolz auf diese Tochter, da ihm das uninteressirte Verfahren dieses liebenswürdigen Mädchens erzählet ward.

Herr Mansel, der von der Veränderung, die sich so geschwind mit den Umständen seines lieben Mündels ereignet hatte, noch nicht ein Wort wußte, den aber der Beweis von ihrer Dankbarkeit gegen das Andenken ihres Wohlthäters bis zur Bezauberung rührte, machte sich gleich darauf zu der Wohnung der Madame Davenport auf den Weg, in der Absicht, Aemilien auszureden, was, nach seinem Ausdruck, eine romanhafte Uebertreibung

der Freundschaft war, und ihr den Rath zu geben, daß sie, statt ihr ganzes Vermögen schlechthin der Fräulein Effington zu schenken, dasselbe mit ihr theilen möchte; — und er kam gerade an Ort und Stelle, da Sir Wilhelm's Wagen vor der Thüre stand, die beiden Demoisellen Davenport zu ihrer beglückten und auf sie wartenden Freundinn nach London abzuholen.

Daß Aemilie zu Rang und Stand in der Welt, und zu dem Besitze von Vermögen gelangte, machte ihrem edel-gesinnten Herzen weiter keine große Freude, als so fern sie dadurch Mittel in die Hände bekam, Verdienste zu fördern, und Tugend zu belohnen; und die dankbare Gesinnung, die in ihrem Herzen gegen Sir Carl's und

der Lady Effington unvergeßliche Liebe und Güte lebte, verschlang alle Rückerinnerung an das grausame Verfahren der Tochter dieses würdigen Paares, welcher sie auch nachher beständig und bey jeder Gelegenheit die freundschaftlichste und delicateste Aufmerksamkeit bezeigte.

Sir Wilhelm hatte ungefähr ein Jahr nach seiner Rückkunft ins Vaterland die Freude, seine liebenswürdige Tochter mit einem jungen Manne von nicht minder erhabner Denkungs-Art, als sie selbst besaß, vereiniget zu sehn: und wenn jemals ein menschliches Wesen eine lange Reihe von Jahren hindurch einer ununterbrochenen Glückseligkeit genossen hat; so war es die edle Heldinn dieser Geschichte, die nach einem musterhaften Leben, welches sie unter

der Ausübung jeder moralischen und Religions-Tugend zugebracht hatte, im neun und funfzigsten Jahr ihres Alters starb, und eine zahlreiche und liebenswürdige Familie hinterließ, ihren Verlust zu beweinen und ihrem Lebens-Wandel nachzueifern.

Sarchen Bowman;
oder
kindliche Liebe.

An dem Ende eines Dorfes in einer der cultivirtesten Gegenden der Grafschaft Norfolk stand ein Ueberrest von einem alten gothischen Gebäude, der trotz der Beschädigungen durch die Länge der Zeit, und trotz aller Spuren der Vernachlässigung, immer noch das Ansehen ehemaliger Pracht an sich trug: denn da er itzt nur noch arbeitsamer Landwirthschafts-Industrie zum Aufenthalte diente; so war freylich nicht zu

vermuthen, daß eine beträchtliche Summe daran gewandt werden konnte, ihn vor dem Einsturze zu verwahren, oder gar mit Geschmacke zu verschönern.

Der ehrliche Landwirth, der das Gebäude bewohnte, stand in einem Pacht-Contracte, welcher ungefähr noch zehn Jahre dauern sollte, da die kleine Heldinn folgender Memoiren zuerst auf diesem Schauplatze der Thätigkeit erschien — als ein neuer Sporn für ihre erfreuten Aeltern, in dem bisherigen ununterbrochenen Laufe häuslicher Harmonie ferner zu beharren, in der sie die vorherigen Jahre ihres Lebens, ungestöhrt von übler Laune und ungetrübt von Mißvergnügen, verlebet hatten.

Zu gutem Glücke für dieses wackere arbeitsame Paar wohnten sie in viel zu wei-

ter Abgelegenheit von der Haupt-Stadt, als daß sich die verkehrten Meynungen, die in der Nähe jenes großen Ortes herrschen, hätten so weit verbreiten können, um ihre altväterische Wohnung zu erreichen; und sie selbst würden auf jeden Fall eher bedacht gewesen seyn, ihre Tochter in den Anfangs-Gründen der Landwirthschaft zu unterrichten, und sie täglich zu Regierung des Pfluges aufs Feld zu schicken, als daß sie sich hätten sollen einfallen lassen, sie auf dem Pianoforte spielen hören, oder Cotillons tanzen sehn zu wollen.

Die Frau Bowman war vielleicht eines der haushältigsten so wohl, als der würdigsten Weiber: aber ihre Haushältigkeit war die Frucht der Klugheit, und nicht das Werk der Selbstsucht. Denn ihrer Mild-

thätigkeit konnte nur ihre Menschenliebe gleich kommen; und der Arme und Noth=leidende durfte immer zuversichtlicher drauf rechnen, Hülfe in Bowman's Pachter=Hause zu finden, als in dem Schlosse Billington, obschon letzteres von einem überaus reichen Pair, und ersteres von einem Manne bewohnet wurde, der nicht viel vornehmer war, als ein gemeiner Bauer.

Die Frau Bowman war zwar beynahe schon ganzer vier Jahre vor der Geburt ihres ersten Kindes verheirathet gewesen: aber sie befand sich doch nach diesem Vor=falle jährlich in den Umständen, ihre Fa=milie zu vermehren; und ihr vergnüg=ter Mann empfand bey jeder solchen Ge=legenheit eben so viel Freude, als wenn

er für jedes seiner Kinder ein Ritter-Guth zu dessen Versorgung gehabt hätte. „Der „liebe Gott“, pflegte er zu sagen, „giebt „nie Mäuler, ohne auch Mittel zur An„schaffung des Unterhaltes für sie zu ge„ben; und das Arbeiten erhält uns nicht „nur gesund, sondern auch froh“.

So bald die kleine Sara allein laufen gelernt hatte, kaufte ihr ihre Mutter ein Körbchen von Stroh-Geflechte, damit ihr das Kind die Hühner füttern helfen könnte; und dadurch lehrte sie sie die Nothwendigkeit, nützlich zu seyn. Sarchen gewöhnte sich daher in Zeiten, es für Schande und Unglück zu achten, wenn sie nichts zu thun hatte; und ehe sie noch ihr fünftes Jahr erreichte, hatte sie schon für jede

ihrer jüngern Schwestern ein Paar Strümpfe gestrickt.

Ihre sanfte, freundliche Gemüths-Art, und der heitere Frohsinn in ihrem ganzen Wesen machten, daß sie beständig von allen ihren jugendlichen Gespielen lieb und werth gehalten ward; und die Spiele, woran Sarchen nicht Theil nahm, liefen gemeiniglich auf Zänkereyen hinaus, oder endigten sich doch mit Unzufriedenheit.

Eines Abends, da die kleine Spiel-Gesellschaft auf dem Anger zusammen-gekommen war, in der Absicht, das Spiel, fädle mir meine Näh-Nadel ein, zu spielen, wurde Sarchen in ihrer Behendigkeit plötzlich durch den ungebührlichen Ton eines Mädchens gestöhrt, das älter war, als sie, und das trotz der Gegen-Vor-

stellung einer andern von ihren Spiel-Camaradinnen geradezu sagte, „so lange sie bey dem Spiele seyn könne, wolle sie sich nicht von der Stelle regen“.

„Wohin meynst du denn, Gretchen „Collins, daß sie gehn soll?“ fragte Sarchen.

„Zu ihrer Mutter“, war Gretchens Antwort. „Die Mutter ist krank, und liegt „im Bette; und sie hat schon drey mal her„geschickt, daß Miekchen kommen und „ihr ein bißchen Thee zurechte machen soll: „denn sie hat seit dem Morgen-Brod heute „früh nicht einen Tropfen zu trinken ge„habt“.

Die kranke Mutter zu Hause „alleine zu lassen, und lieber hier „sitzen, um fädle mir meine Näh-Nadel

„ein zu spielen“! rufte Sarchen mit dem Tone des Leidwesens und der Verwunderung aus, indem die schnelle Röthe, die ihre Wangen überzog, ihren ernstlichen Unwillen über eine solche Verhaltungs-Art bewies. „Miekchen Webster“, rufte sie dem unartigen Mädchen zu, „wenn du „nicht auf der Stelle heim gehst; will „ich mit dir in meinem Leben nicht wie„der spielen“.

„Alsdann spielet ihr ja ohne mich“, sagte das unempfindliche Mädchen; „aber „ich sage euch, ich komme nicht vom An„ger weg, so lange ich noch rund herum „laufen sehn kann“.

Auf diese pflichtwidrige Erklärung der Miekchen antwortete Sarchen nichts weiter, sondern machte ihre Hände, mit

denen sie auf beiden Seiten ihre Spiel-Camaradinnen angefaßt hatte, von ihnen los, lief augenblicklich nach der Thüre der kranken Frau zu, zog die Klinke mit der größten Behutsamkeit auf, und stieg leise die schadhaften Treppen-Stufen hinauf.

„O! Miekchen“, sagte eine zitternde Stimme, da sich Sarchen dem armseligen Bette näherte, „wie kannst du mich „in meinem elenden Zustande so alleine „lassen? Zunge und Gaumen sind mir „vor Durste ganz vertrocknet; und du bist „nun seit Ein Uhr nach Mittag aus dem „Hause gewesen, um ein Loth Thee zu „holen“.

„Es ist nicht Miekchen, Frau Webster“, erwiederte das gutmüthige Kind; „aber ich kann alles für Euch eben so gut

„verrichten. Ich will auch gleich zu meiner „Mutter laufen, und Euch ein bißchen „Thee holen. Fürwahr, Miekchen hat „gar nicht gewußt, wie übel Ihr Euch „befindet; — sie würde Euch sonst nicht „in so schlimmen Umständen alleine gelas„sen haben“.

„Gott vergelt' es dir, mein liebes „Kind“! sagte die kraftlose Patientinn; „aber ich schäme mich, daß ich dir so „viele Mühe und Sorge machen soll“. —

„Darüber seyd nur unbesorgt“, fuhr Sarchen fort, indem sie ein Stückchen angezündeten Kien unter ein Stück Torf steckte, und es aus allen Kräften anblies, weil sie keinen Blase-Balg zur Hand hatte. Darauf hängte sie den Thee-Kessel an einen Haken, gieng aus der Stube, und

versprach, binnen einer Minute wiederzukommen.

„O! Mutter“, sagte die mitleidige Sarchen, da sie ihre Mutter in einer kleinen Entfernung ansichtig wurde, „laufet doch gleich zu der armen Webster; „denn ich glaube, sie liegt auf den Tod. „Und seyd so gut, und gebet mir den Schlüssel zum Verschlag in der Stube, damit „ich ihr ein bißchen von Eurem besten „grünen Thee mitbringen kann: denn „sie hat seit ihrem Morgen-Brod heute „früh nicht einen Tropfen zu trinken gekriegt“.

In der Menschenliebe und Mitleidigkeit war die Frau Bowman mit der Sympathie ihrer Tochter ganz einstimmig; sie langte so gleich den verlangten Schlüssel aus

der Tasche, wauderte hurtig über den Anger hin, fragte Miekchen, die noch immer mit ihren Camaradinnen fortspielte, mit unwilligem Tone, „warum sie von ihrer Mutter gegangen wäre“? faßte sie mit Gewalt bey der Hand, und schleppte sie wider ihren Dank und Willen nach dem Bauer-Häuschen.

„Ihr meynet es recht gut mit mir, „Frau Bowman“, sagte das arme kranke Weib, indem sie sich im Bette aufzurichten suchte, „daß Ihr zu einer solchen „armen, verlassenen Frau kommet, wie ich „bin; aber ich hätte da liegen und sterben „können, ohne daß sich mein ungehorsames „Mädchen nur nach mir umgesehen haben „würde; — und Gott weis, wenn es sein „Wille seyn sollte, mich wegzunehmen,

„daß ich mich wirklich über sie zu Tode „gegrämt habe. Denn es kann sich's „kein Mensch vorstellen, was für Herze= „leid sie mir macht; kein Mensch kann es „glauben, wie unbarmherzig sie ihrer Mut= „ter mitspielt“.

„Sie wird ihre Strafe dafür zu rech= „ter Zeit kriegen, so wohl in dieser, als in „jener Welt“, versetzte die gutmüthige Frau Bowman: „denn es liegt ein Fluch „auf allen ungehorsamen Kindern; und „ich danke dem allmächtigen Gott, daß „dem Anscheine nach keines von meinen „Kindern einen solchen Fluch über sich brin= „gen wird. Was unsre älteste Tochter, „die Sarchen, anlangt, so ist die das „gutherzigste Mädchen, das die Welt ge= „sehen hat; und seit sie vier Jahr alt ge=

„worden ist, erinnere ich mich nicht, daß „ich nur ein einziges mal Ursache gehabt „hätte, zu sagen, warum thust du das, „Kind“?

Das Gespräch ward hierbey durch die Rückkunft des Kindes unterbrochen, dem die Mutter diesen Lobspruch gegeben hatte; und Sarchen machte sich mit der ganzen Erfahrenheit einer Person, die wohl zwey mal so alt hätte seyn können, als sie, an das Geschäffte, den Thee für die arme Patientinn zu bereiten, da indeß die eigne störrige Tochter derselben bey der Scene rings um sie her ganz kalt nnd gleichgültig blieb.

Diese demüthige, jedoch interessante Anekdote wird genug seyn, die liebenswürdige Gutmüthigkeit in Sarchens Cha-

rakter zu beweisen, und, wenn wir ihren Hang zur Gutthätigkeit gegen die grausame Fühllosigkeit ihrer Spiel-Camaradinn Miekchen halten, den Unterschied desto augenscheinlicher zu machen.

Ich habe gleich zu Anfange dieser einfachen Geschichte angemerkt, daß der Vater meiner guten jungen Heldinn zu der Zeit, da sie zur Welt kam, ungefähr noch zehn Jahre zu stehn hatte, ehe sein Pacht-Contract ablief. Itzt nun war gerade dieser Zeit-Raum verflossen; und der ehrliche Mann hatte, weil er seine Pachtung sehnlich zu erneuern wünschte, von Jahre zu Jahre einen Theil von seinem gewonnenen Verdienst in der Absicht bey Seite gelegt, einen neuen Pacht-Brief zu erkaufen. Mit der itzt noch schuldigen Pacht-

Zinse und dieser aufgesparten Summe im Beutel, reiste er in der Land-Kutsche nach London, um mit seinem Grund-Herrn ein neues Uebereinkommen zu treffen.

Als ein Mann von natürlicher Offenherzigkeit, und unvorsichtig in seinem Benehmen, offenbarte er unüberlegter Weise den Zweck seiner Reise; und ein Beutelschneider, der in der Kutsche mitfuhr, machte sich diese Nachricht so gleich dadurch zu Nutze, daß er ihn versicherte, der Haus-Hofmeister seines Guths-Herrn wäre sein vertrauter Freund, und würde ihm bey seiner Rückkunft zur Stadt im Gast-Hof entgegen kommen.

Dieser unverschämten Lügen maß der leichtgläubige Mann unbedenklich Glauben bey. Er freute sich der guten Hoffnung,

einen vortheilhaften Handel zu schließen, und bat im voraus den Beutelschneider und seinen Freund, den angeblichen Haus-Hofmeister, daß sie beide bey ihm zum Abend-Essen bleiben sollten.

Als nun hernach die Kutsche anhielt, erschien auch der angebliche Haus-Hofmeister, der denn durch einige Winke mit wenigen Worten von seinem schlauen Freunde völlig in Stand gesetzt wurde, den vorhabenden Betrug zu spielen; und kurz, der gar zu leichtgläubige Pachter Bowman wurde binnen wenigen Stunden um alles Geld, was er bey sich hatte, betrogen, und den Lamenten über sein unbedachtsames Verhalten preis gegeben.

So traurig dieses Unglück an sich war, so blieb es doch nicht einmal dabey: denn

da dem Guths-Herrn die erwartete Zahlung des fälligen Pacht-Zinsen-Termins ausblieb, und sich ihm so eben eine Gelegenheit darbot, einen neuen, ihm selbst vortheilhaften Pacht-Contract mit einem andern Wirthe zu schließen; so ließ er ohne Gnaden und Barmherzigkeit auf der Stelle das Wirthschafts-Inventarium an Viehe, Schiff und Geschirre, sammt allen Vorräthen an Früchten in Beschlag nehmen, und schickte den armen, unglücklichen Mann, wegen der rückständigen Schuld, ins Gefängniß.

Man kann sich die Bestürzung der Frau, und das Schrecken der Kinder, da die fühllosen Werkzeuge gesetzlicher Gewalt unerwarteter Weise in die kleine glückliche Wohnung kamen, leichter vorstellen, als sie be-

schreiben, und da sie vollends hörten, daß der arme Mann zwischen den vier Wänden eines elenden Gefängnisses eingesperrt saß; so ward ihr Schmerz darüber viel zu niederschlagend, als daß er sich hätte weiter äußern können; und es vergiengen mehrere Stunden, ehe die Mutter über einen Entschluß, was sie künftig anfangen sollte, mit sich selbst einig werden, und zu der geringsten Entscheidung darüber kommen konnte.

Auf dem Pacht-Guthe zu bleiben, das deuteten ihr die Gerichts-Diener an, war nicht möglich. Gleichwohl, wenn sie es verließe, war dieses, nach ihren Gedanken, das gewisseste Mittel, ihr die Befreyung ihres Mannes aus dem Gefängniß unmöglich zu machen: denn wenn sie

ihm ins Gefängniß folgte, und sein unglückliches Schicksal geradehin mit ihm theilte; wo sollten denn jemals die Mittel herkommen, dem Uebel wieder abzuhelfen?

Indem sie noch unschlüssig war, was sie thun und wie sie sich verhalten sollte, lief ein Brief von dem unglücklichen Gegenstand ihrer Bekümmerniß ein, in dem er sich selbst die Schuld an seinem Unglücke beymaß, sie aber zugleich flehentlich bat, ihm den unvorsätzlichen Fehler zu vergeben, und, wenn sie ihn noch einmal sehn wollte, ehe er stürbe, aus dem Sitz ihres bisherigen Glücks zu ihm zu eilen.

Die Vorstellung, daß der Mann, an dem ihr ganzes Herz hieng, gefährlich krank lag, ohne einen Freund um sich zu haben,

der Mitleiden mit ihm hatte, überwog jede andre Betrachtung; und sie war den Augenblick schlüssig, zu ihrem unglücklichen Manne zu eilen, wo fern sie nur ihre hülflosen Kinder unterbringen, oder sie unter Fürsorge eines oder des andern Freundes lassen könnte, der sich ihrer annähme.

Die Gerichts-Diener waren zwar an Auftritte der Noth und des Elendes gewöhnet, aber doch nicht so ganz von mitleidiger Theilnehmung entblößet. Da man ihnen also sagte, die Hühner und alles Feder-Vieh bey'm Hause wären ein Eigenthum des ältesten Kindes; so ließen sie ihr solche großmüthiger Weise zu ihrem Gebrauch und Genuß: und die zwar arme und demüthige, aber auch dank-

bare Frau Webster erbot sich liebreicher Weise, sie zu sich zu nehmen, und Sarchen sammt ihren fünf Schwestern die Unter-Stube in ihrem kleinen Hause einzuräumen. Letzteres Anerbieten wurde mit Freuden angenommen; und die Frau Bowman nahm nun Abschied von den Gegenständen ihrer zärtlichen Mutter-Liebe, um die Leiden des Mit-Genossen ihrer Liebe zu denselben mit ihm zu theilen.

Der Sarchen, die so eben ihr vierzehntes Jahr angetreten hatte, wurde die Pflege und Wartung ihrer jüngern Schwestern überlassen, von denen die älteste nur zehn, und die jüngste erst vier Jahr alt war. Da indessen Sarchen von Kindes-Beinen an zu Fleiß und Arbeitsamkeit gewöhnet war; so gereichte ihr die-

ses Amt mehr zum Vergnügen, als zur Strapaze: und wenn sie die Kleinen gewaschen, und ihr Gebeth hatte verrichten lassen, stellte sie diejenigen, die schon fähig waren, zu arbeiten, zu ihren verschiedentlichen Geschäfften an. Die zwo ältesten waren treffliche Spinnerinnen, die dritte sehr geschickt im Netze-stricken für die Fischer, und die vierte lernte Strümpfe stricken.

Der Hühner-Stamm der guten Sarchen bestand aus zwanzig jungen und drey alten Hühnern, funfzehn jungen und zwo alten Trut-Hühnern, zehn Gänsen, und fünf und zwanzig Enten: — und da die jungen Hühner so weit heran gewachsen waren, daß sie füglich zu Markte gebracht werden konnten; so beschloß Sarchen so gleich, sie den ersten Markt-

Tag in die Stadt zu bringen, und das daraus gelöste Geld ihrem armen Vater zu geben.

Vor sehnlicher Begierde, ihren lieben Aeltern, so viel möglich, Erleichterung zu verschaffen, stand das gute Mädchen vor Tages=Anbruch auf: und ob sie gleich eine reichliche deutsche Meile weit von Norwich wohnte; so war sie doch mit der Minute, da der Markt angieng, in der Stadt. Da sie schon oftmals mit ihrer Mutter darinnen zu Markte gewesen war; so war sie auch mit der Methode, wie da gemeiniglich zu Werke gegangen wird, nicht unbekannt: aber es lag ihr doch so sehr am Herzen, ihre Waaren mit Vortheile zu verkaufen, daß sie am Ende in Gefahr gerieth, sie gar nicht los zu werden, und

über die quälende Furcht deßhalb in Thränen ausbrach.

Ein ältlicher Herr, der sie gleich früh, da sie auf den Markt kam, bemerket hatte, und dem ihr überaus gefälliges Ansehen ungemein aufgefallen war, der aber eher Widerwillen gegen junge Hühner, als Geschmack daran hatte, war gar nicht auf die Gedanken gerathen, etwas von der Waare des Mädchens kaufen zu wollen, hatte aber doch aus einer Art von Theilnehmung an dem Glücke dieses jungen Geschöpfes auf alles, was sie that und wie sie sich verhielt, Achtung gegeben. Da er nun eine sehr heftige Gemüths-Aufwallung an ihr wahrnahm, die sie nicht verbergen konnte; so kam er an ihren Hühner-Korb, und fragte sie, was ihr fehlte?

„Ich bin in Sorgen, lieber Herr“, sagte das gute Mädchen; „der Einkauf ist „meistens vorbey: und wenn ich meinen „Korb voll junger Hühner nicht verkaufen „kann; so mag Gott wissen, wie es mei- „nen armen Aeltern ergehn wird“.

„Sicherlich, meine Tochter“, versetzte der Fremde, „können doch wohl Eure Ael- „tern wegen ihres Lebens-Unterhaltes nicht „von Euren Bemühungen abhängen? — „Ihr seyd ja noch nicht einmal alt genug, „Euch selbst zu ernähren; und mithin auch „gar nicht im Stande, für sie zu sor- „gen“.

„Könnt' ich meine Hühner los werden, „lieber Herr“, sagte Sarchen; „so wür- „den wir alle zu leben haben: und was „das Arbeiten betrifft, so wollt' ich mir

„die Finger von den Knochen abarbeiten, „meinen lieben Aeltern einen Dienst „zu thun“.

„Das ist recht, meine Tochter! das „ist edel geredet“! rufte ihr neuer Gesellschafter aus; „aber sage mir doch, liebes „Mädchen, was soll ich Dir für Deinen „ganzen Handels = Vorrath geben“?

„Was, lieber Herr? für alle? für „alle und jede Hühnerchen“? sagte die erfreute Sarchen.

„Ja, alle“, fuhr er fort, „und sammt „dem Korbe“.

„Lieber Herr“, erwiederte das gute Mädchen, „ich habe sechs Marien-Groschen „für das Paar gefodert. Da ich aber sehe, „daß Niemand so viel dafür geben will; „so werden Sie das vermuthlich für theuer

„halten: und fürwahr, einen so guten „Kundmann will ich doch nicht über„theuern“.

„Ich finde die Waare eben nicht zu „theuer“, sagte der großmüthige Käufer ihres Vorraths, indem er zwo Guineen aus der Tasche nahm. „Da nimm; und den „Ueberschuß, den ich wieder heraus krie„gen sollte, kannst Du für Dich behalten, „und Dir ein Band dafür kaufen“.

„O! nein“, war die Antwort des guten Mädchens, da sie mit frohen Augen das Gold ansah; „nicht einen Pfennig „für mich; meine lieben, herzlich geliebten „Aeltern sollen alles zusammen kriegen“. Mit den Worten stand sie von der Bank auf, wo sie gesessen hatte, machte dem Herrn zween oder drey tiefe Knickse, nahm

eilig Abschied, und erkundigte sich leise bey ihrer Dorf-Nachbarinn, die noch sitzen blieb, nach dem nächsten Wege zum Gefängnisse der Grafschaft.

Ihr Wohlthäter, der sich für das Mädchen immer mehr interessirte, erkundigte sich begierig nach ihrer Geschichte, die ihm denn von der gar nicht geheimnißvollen Bauer-Frau vollständig erzählet wurde, welche nicht nur Sarchens kindliche Liebe zu ihren Aeltern bis an den Himmel erhob, sondern auch die guten und rühmlichen Eigenschaften ihrer trefflichen Aeltern mit den stärksten und hellesten Farben schilderte.

Der edel-denkende Mann, dem die Geschichte erzählet wurde, gieng auf der Stelle nach dem Verhafts-Hause, beschrieb da das Aeußerliche dieser getreuen Tochter

ihrer Aeltern, fragte begierig nach, ob man sie zu ihren Aeltern gelassen hätte, und bekam von dem Schließer die Nachricht, daß er eben hinauf gehn wolle, sie zu dem Gefangenen hinein zu lassen.

Voller Begierde, die interessante Zusammenkunft mit anzusehn, aber doch dabey auch durchaus abgeneigt, sich zu den Privat-Gesprächen der Unglücklichen geradehin einzudrängen, bat Herr Howardine den Mann, daß er ihn doch in ein benachbartes Gemach lassen möchte, wenn es eines hier gäbe, wo er unbemerkt ein Zeuge von der Unterredung zwischen dem Mädchen und ihren Aeltern seyn könnte.

Es befand sich eine kleine Spalte in dem Täfelwerke, die ihm bey diesem Vorhaben zu Statten kam: und so bald der

Schließer dem Herrn Howardine die Stelle gewiesen hatte, gieng er nach der Stube, wo man Sarchen hatte auf seine Ankunft warten heißen, in der Absicht, sie zu ihren unglücklichen Aeltern zu führen.

Hingestreckt auf eine niedrige, elende Stroh-Bucht, lag das arme, hülflose Schlacht-Opfer seiner verdachtlosen Leichtgläubigkeit, da indessen seine sympathisirende Gattinn bey ihm saß, sein Herz mit Standhaftigkeit zu waffnen suchte, und ihn liebreich ermahnte, sein Vertrauen auf die Hülfe des Allmächtigen zu setzen, der den redlichen Armen und Nothleidenden nimmermehr verläßt.

Diese interessante und religiöse Unterredung wurde plötzlich durch das Aufschließen der Thüre unterbrochen; und der betrübte

Mann rief, indem er sich mit dem Kopfe vom Kissen aufrichtete, mit schwacher Stimme aus: „mein liebes Kind“.

„Mein liebster Vater! meine beste Mutter“! entgegnete das gute, gerührte, frohe und bekümmerte Mädchen, indem sie bey dem Bette auf die Knie niederfiel, und wechselsweise die Hände beider Aeltern mit Thränen badete. „O“! fuhr sie fort, „das ist ein schrecklicher, ein entsetzlicher „Ort; und mir ist bange, daß dieß für „meinen lieben Vater der Tod seyn wird. „Aber saget mir doch, Mutter, wie viel „ist er denn dem Guths-Herrn schuldig? „denn ich kann's nicht aushalten, mir vorzustellen, daß er hier bleiben soll“.

Darauf nahm sie die beiden Guineen aus der Tasche, beschrieb ihren Aeltern das

freygebige Verhalten des wohlthätigen Herrn Howardine, rechnete ihnen vor, was die Hühner und Gänse, u. s. w. die sie noch hatte, eintragen könnten, und versicherte sie, daß sie es, mit Gottes Hülfe, doch wohl möglich machen wollte, ihre Schwestern zu ernähren.

Das unglückliche Paar sah das Mädchen mit Augen der Liebe und Bewunderung an. Vater und Mutter falteten die Hände mit einer Regung von Innbrunst, und dankten dem Allmächtigen, daß er ihnen einen solchen Schatz an dieser Tochter geschenkt hatte.

„O! mein Kind“! sagte der entzückte Vater, indem er sie mit Freudigkeit und Bekümmerniß an sein Herz drückte, „ich „habe mich schwer an Gott versündiget,

„daß ich in meinem Unglücke murrte, da „mich die Vorsehung mit einem solchen „Segen beglücket hat. Ich will das „Meinige thun, mein liebes Kind“, fuhr er fort, „das Fieber, das an meinen „Lebens-Geistern nagt, wie der Docter „spricht, zu überwinden. Einer solchen „Frau und einer solchen Tochter zu Liebe „will ich mir noch einmal alle Mühe geben, „das verhärtete Herz unsers Guths-Herrn „zu erweichen“.

„Sorget nur dafür, daß Ihr wieder „gesund werdet, mein Freund“, sagte der gutthätige Herr Howardine, der unbemerkt in die Stube gekommen war; „und „was die Summe betrifft, die Ihr Eurem „Guths-Herrn schuldig seyd, so will ich sie „noch heutiges Tages abthun“.

„Tausendfältigen Dank und Segen über „Ihr großmüthiges Haupt“! rufte die frohe, dankbegierige Frau Bowman aus, indem sie sich ihrem menschenliebenden Wohlthäter zu Füßen warf, da indessen Sarchen in schweigendem Entzücken seine Hand ergriff, und sie wechselsweise bald an ihre Lippen, bald an ihr Herz drückte. —

Diese unerwartete Wendung des Schicksales setzte den armen Kranken schlechterdings außer Stand, seine Gefühle mit Worten auszudrücken; aber indem die zitternde Thräne schweigend über seine Wange herab träufelte, drückten seine Miene und alle seine Bewegungen die höchste Dankbarkeit aus, und der edle Stifter dieses nie gehofften Glücks fühlte sich durchaus

gezwungen, die Stube zu verlassen, um die Allgewalt seiner eignen Empfindungen zu verbergen.

Kaum war Herr Howardine aus den Gefängniß-Mauern hinweg, als ihm das unverhoffte Vergnügen begegnete, den Wagen des Guths-Herrn unsers armen Pachters in gezognem Galop in den Gast-Hof hinein fahren zu sehn. Er folgte also dem Antriebe seines wohlthätigen Herzens, gieng auf der Stelle dem Wagen nach, und bat sich auf ein paar Minuten eine Unterredung aus. Sein Name war hinreichend, ihn einer achtungsvollen Aufnahme im voraus gewiß zu machen; und Herr Howardine ward augenblicklich zu ihm ins Zimmer geführt.

Durch was für Mittel die Schuld be-

zahlet würde, war für einen Mann, wie Sir George Baxter, ein Umstand von gar geringer Bedeutung: und da Herr Howardine für die Pacht-Zinse in Zukunft die Bürgschaft zu übernehmen versprach; so fand er auch sehr wenig Schwierigkeit, dem ehrlichen Pachter einen neuen Contract auszubedingen. Kurz, binnen Zeit von einigen Stunden wurde die ganze Sache berichtiget, und folgender Brief an den wackern Pachter abgesandt:

„Mein werther Freund,

„Das Glück, das Ihr habet, ein Kind „von so erhabner Gesinnung zu besitzen, „muß Euch wahrhaftig mit den widerwärtigsten Umständen aussöhnen, die Euch „begegnen konnten: denn bey einer solchen „Helferinn in der Noth, und bey einer

„solchen Trösterinn im Leiden, wie Ihr an „Eurem wackern Weibe habet, könnet und „müsset Ihr dem schwersten Mißgeschicke „trotzen.

„Die Probe von der kindlichen Liebe „und Fürsorge Eurer Tochter, von der ich „selbst Augen-Zeuge gewesen bin, wird „einen bleibenden Eindruck auf mein Herz „machen; und ich habe im Betracht des„sen, daß uns die Geschenke des Glücks „ganz eigentlich zugetheilt sind, Verdien„ste zu belohnen, so eben bey meinem „Wechsler fünf hundert Pfunde Sterlings „zu ihrer Aussteuer beleget, die ihr ausge„zahlt werden sollen, wenn sie über kurz „oder lang heirathet, oder auch an dem „Tage, da sie mündig wird.

„Euren Guths-Herrn habe ich zufälliger

„Weise gesehen und gesprochen, und habe „mir nicht nur die Freude gemacht, Eure „Schuld abzuthun, sondern habe auch das „Vergnügen gehabt, einen neuen Pacht- „Contract für Euch auf ein und zwanzig „Jahr auszuwirken — unter der Be- „dingung, daß ich für die Pünctlichkeit „Eurer künftigen Zahlungen haften will.

„Beygehend werdet Ihr eine Anwei- „sung auf fünf und zwanzig Pfunde Ster- „lings finden, die, wie ich hoffe, zulangen „werden, Euch augenblickliche Verlegenhei- „ten zu ersparen: und solltet Ihr Euch „künftig einmal in Nöthen befinden; so „hat mein Wechsler schon Auftrag von „mir erhalten, Euch zu helfen.

„Ersparet Euch die Mühe, mir für „die kleine Gefälligkeit, die ich Euch zu

„bezeigen das Vergnügen gehabt habe, aus=„drücklich danken zu wollen, da ich hiesi=„gen Ort morgen früh verlasse, und mir „die Freude, die es mir macht, meinen „Neben=Menschen zu dienen, die Mühe „deßhalb reichlich vergütet. Saget Eurer „trefflichen Tochter von meinetwegen, sie „solle nur auf dem Pfade kindlicher Liebe „und Treue beharren, und sich dabey ver=„sichert halten, daß ihrer hernach noch eine „herrlichere Belohnung erwartet, als ich zu ge=„währen, die Mittel und die Macht habe.

„Lebet wohl, werther Freund. Daß „Gott vom Himmel die Tugendhaften und „Arbeitsamen segnen wolle, ist das inn=„brünstige Gebeth

„Eures aufrichtig ergebenen

„Heinrich Howardine“.

Der schnelle Uebergang aus Noth und Trübsal in Wohlstand und Glück hätte Seelen, die weniger unter dem Einflusse religiöser Gesinnungen gestanden hätten, als die wackern Leute, denen er itzt wiederfuhr, leicht überwältigen können. Da sie aber wußten, daß Reichthum und Ueberfluß von Gott kommen, obschon menschliches Thun die Mittel hat, sie auszutheilen; so brachten sie ihr Dank-Opfer dem gütigen, wohlwollenden Wesen dar, welches ihnen so unverhoffter Weise einen Freund in der Noth erwecket hatte. Sie wurden binnen Zeit von wenigen Tagen wieder in ihre alte Wohnung eingesetzt, ihren Kindern wiedergegeben, und von jedermann aus der Nachbarschaft rings herum mit Glückwünschen über die Veränderung empfangen.

Sarchen, die von je her ein Gegenstand der Zuneigung für ihre jugendlichen Gespielen und Bekannten gewesen war, wurde nunmehr ein Gegenstand der Bewunderung für ihre Aeltern; ihre kindliche Liebe und Treue, und ihre schwesterliche Ergebenheit gegen ihre Geschwister verschafften ihnen beständig Materie zur Unterredung; sie priesen ihr so ungemein preiswürdiges Verhalten, und ermahnten ihre übrigen Kinder, daß sie sich bestreben sollten, ein so sehr verdienstliches Beyspiel nachzuahmen.

Die Arbeitsamkeit des ehrlichen Pachters, die eifrige Thätigkeit seiner wackern Frau, und der vereinigte Fleiß seiner Kinder wurde gar bald ein Mittel, sein kleines Vermögen zu vergrößern; und jedes

wiederkehrende beglückte Jahr traf ihn als einen reichern Mann, denn das letzt-vorhergehende.

Die Gluth der Gesundheit, die Schaam-Röthe der Unschuld, und das Lächeln des Frohsinnes, welche das Gesicht und die Miene seiner liebenswürdigen Tochter beseelten, machten sie zu einem Gegenstande der Bewunderung für alle junge Landwirthe aus der Nachbarschaft; und ein Mädchen, das sich eines solchen Bundes trefflicher Eigenschaften rühmen konnte, bedurfte des Beystandes der Schönheit nicht, sie wünschenswerth zu machen. Allein Sarchens Antheil an dem wünschenswerthen Besitz, auch dieses Vorzuges, war in der That größer, als das Loos den mehresten insgemein fällt: und wenn noch fünfhun-

dert Pfunde Sterlings zu dem Preis hinzukamen; so konnte man sicherlich gestehn, daß derselbe des Wettstreites werth war. Jedoch blieb Sarchens Herz ungerührt, und sie hatte, ehe sie noch ein und zwanzig Jahr alt wurde, nicht weniger als vier oder fünf verschiedene Anträge ausgeschlagen. — Aber just um diesen Zeit-Punct schenkte sie die Zuneigung ihres Herzens dem einzigen Sohn eines angesehenen Guths-Besitzers, der von ungefähr einen Besuch in der Nachbarschaft machte.

Dem Vater des jungen Mannes wollte diese Heirath anfangs nicht recht gefallen; so bald er aber Sarchens Verhalten gegen ihre Aeltern im Unglücke vernommen hatte, gab er der Bitte des Sohnes um seine Einwilligung mit Freuden

nach, weil er der Meynung war, wer gute Töchter zöge, könne durchaus nicht schlimme Weiber oder böse Mütter ziehen; und er setzte gleich in der Ehe-Stiftung auf den Todes-Fall ihres Mannes drey tausend Pfunde Sterlings für dessen Wittwe aus.

Die Veränderung ihrer Lage war sonderbar auffallend: ihr Mann bewirthschaftete zwar sein eigenthümliches Güth selbst, befaßte sich aber nie mit der Bearbeitung desselben; und statt daß Sarchen verbunden gewesen wäre, die häuslichen Geschäffte zu verrichten, erwarteten nun drey bis vier Knechte ihre Befehle.

Einer minder bescheidenen und unanmaaßlichen Gemüths-Art, als die ihrige war, könnte diese Erhöhung leicht nachtheilich geworden seyn: sie hingegen gab

sich so wenig eine Miene von Wichtigkeit, daß sie sich vielmehr eher noch demüthiger und mißtrauischer auf sich selbst bezeigte. Jedoch war sie zugleich so sorgfältig beflissen, sich an gefälligere Manieren zu gewöhnen, daß sie binnen etlichen Jahren eben so wohlgesittet erschien, als wenn sie in den cultivirtesten Cirkeln aufgewachsen gewesen wäre.

Ihr Mann, der mit ganzem Herzen an ihr hieng, und dem alles Mögliche daran lag, sie immer mehr und mehr glücklich zu machen, legte auf seinem Guth einen schönen kleinern Wirthschafts-Hof an; und es ward ihm nicht schwer, seinen Schwieger-Vater zu bewegen, daß er seine alte Wohnung gegen eine neue vertauschte, und sich gänzlich in die Nähe seiner Lieblings-Tochter zu wohnen begab.

Leider sollte dieses Glück nicht von langer Dauer seyn. Wenig Monate nach dem so oft von Sarchen gewünschten Einzug ihrer Aeltern und Geschwister in ihre Nähe wurde der anziehende Gegenstand, der sie an den Ort gezogen hatte, unvermuthet selbst daraus hinweg gerafft. Sarchen hatte sich eine Erkältung, vor der sie sich nie sorgfältig genug hütete, zugezogen. Der Schade fiel ihr auf die Lunge, und zog eine Schwindsucht nach sich, an der sie in ihrem vier und zwanzigsten Jahre starb. Sie hinterließ zwey liebe Pfänder ihrer ehelichen Liebe, ihren traurenden Mann für den unersetzlichen Verlust, den er an ihr erlitt, zu trösten, und ward in der Dom-Kirche zu Norwich begraben.

Innhalt.

Louise Harrington; ein Schlacht-Opfer des Hochmuths Seite 1.
Aemilie Manley; bewiesene Dankbarkeit — — — 54
Sarchen Bowman; kindliche Liebe — 154.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pilkington, Mary,

Lebens-Beschreibungen für Mädchen oder moralische und lehrreiche Beyspiele für junge Frauenzimmer

Leipzig [ca. 1800]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.363
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301523-5